

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung



Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pfug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Behrwillie und Behrkraft · Bilder vom Tage · Sittlerjugend Jungfrauen · Der Sport vom Sonntag

Druckanschrift: „Gesellschaftler“ Nagold / Begründet 1827, Marktstraße 14 / Postfachkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086
Circulanz: Kreispostamt Nagold Nr. 882 // In Konturfällen oder bei Zwangsverlegungen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachloß hinsichtlich

Anzeigenpreise: Die Spalte 10 mm breit od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Zeit 10 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden
© H. I. S. G. Nr. 33

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durchboten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 10 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei Abh. Gewähr besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprecher Nr. 429

Jahrgang 1914 dient weiter

Die Durchführung des Führer-Klassen
Berlin, 25. August

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht hat folgende Ausführungsbestimmungen zum Erlaß des Führer- und Reichsanlagers über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 erlassen:

I. Zum allgemeinen Entlassungstag im Herbst 1936 werden nach einjährigem aktivem Wehrdienst entlassen: a) die Freiwilligen des Geburtsjahrganges 1913 und älterer Geburtsjahrgänge; b) die in Ostpreußen zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht herangezogenen Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1910, soweit sie sich nicht freiwillig auf ein zweites Jahr verpflichten wollen oder schon für eine längere Dienstzeit verpflichtet sind. Für sie gilt die aktive Dienstpflicht im Sinne des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 mit einem Jahr aktiven Wehrdienstes als erfüllt.

II. Es bleiben von Herbst 1936 an zur Erfüllung ihrer aktiven Dienstpflicht ein zweites Jahr im aktiven Wehrdienst: Die im Herbst 1935 eingestellten Wehrpflichtigen des Geburtsjahrganges 1914 und jüngerer Geburtsjahrgänge, die zurzeit ihre aktive Dienstpflicht erfüllen, einschließlich der Freiwilligen dieser Geburtsjahrgänge.

III. Die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile erlassen die hierzu noch erforderlichen Zusatzbestimmungen.

Dr. Schacht in Paris

Berlin, 25. August

In Erwiderung des vom Gouverneur der Bank von Frankreich in Berlin abgeleiteten Besuchs hat sich Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu einem Gegenbesuch nach Paris begeben. Obwohl der Besuch des deutschen Reichsbankpräsidenten bei Gouverneur Lohreyer in erster Linie ein Höflichkeitsakt ist, so kann es doch als Zeichen des Bestrebens auf beiden Seiten gewertet werden, durch Aufrechterhaltung und Vertiefung persönlicher Beziehungen zur friedlichen Förderung der internationalen Lage beizutragen.

So wählt Moskau!

Berlin, 25. August

Mehr als 12 000 von insgesamt 15 000 Bergarbeitern des Rhonda-Kohlengebietes (Südwesten) haben mit Streik gedroht, um einem Beschluß der Bergarbeitervereinigung von Südwesten gegen eine rassistische Gewerkschaft Nachdruck zu verleihen. Zu einem Zwischenfall ist es am Montag auf der in der Pariser Innenstadt gelegenen Opfernstraße gekommen. Dort hatte ein Nahrungsmittelgeschäft unter Zwiderhandlung gegen die neue Vorschrift, die allen Nahrungsmittelgeschäften für Montag die Schließung vorschreibt, im Erdgeschoss mit seinen Angestellten den Laden geöffnet und machte ein gutes Geschäft. Der Inhaber war bereit, die für die Liebertretung des Verbotes vorgesehene Geldstrafe zu zahlen. Es versammelten sich aber etwa 200 Verkäufer anderer Lebensmittelgeschäfte vor dem Geschäft und verlangten die Schließung, die sie auch durchsetzten.

Die sogenannten „Gespensflieger“, die vor längerer Zeit in Nordfinland große Verunreinigung hervorriefen, sollen neuerdings wieder in Erscheinung getreten sein. Damals handelte es sich um geheimnisvolle Flugzeuge, die immer nachts Finnland von Osten nach Westen überflogen. Man wollte diese Flugzeuge als im Dienst der Roten Armee stehend ansehen. Die verschiedenen Mutmaßungen über sowjetische Erkundungsflüge über Finnland bis in das benachbarte Schweden wurden damals laut, ohne daß eine Aufklärung erreicht werden konnte. Jetzt sollen nun nach Meldungen, die aus Nordfinland in Helsinki eingelaufen sind, bei Nacht abends nach Einbruch der Dunkelheit Flugzeuge festgestellt worden sein, die indessen elliptisch verlaufen, als man sie von finnländischer

Seite aus zu beobachten begann. Eine behördliche Untersuchung dieser Angelegenheit ist eingeleitet worden.

Das tschechoslowakische sozialdemokratische Morgenblatt „Manny Roviny“, ein gewiß unverdächtig Feuille, berichtet aus Chrudin, daß bei den Manövern eine Reihe von Drähten der Telefonleitung durchschnitten worden sind. Dadurch ist nicht nur der Militärverwalter ein Schaden erwachsen, sondern es hätte die Durchführung der Manöver bedroht werden können, weil Chrudin der Mittelpunkt der Schlußübungen gewesen ist. Der Fall sei selbstverständlich streng untersucht worden, da es sich im wahren Sinne des Wortes um ein Verbrechen handle. Tatsächlich wurden einige Lebleiter gefunden, die der Kommunistenpartei angehören. Das Blatt bemerkt dazu: „Wir glauben nicht, daß die Kommunisten auf eigene Faust handeln. Sie haben vielmehr einen Wink von jemand erhalten, der sich hinter einfachen Parteimitgliedern verbergen will. Auf dem Abend, der im Pardubitzer

Bermittlungsbemühungen in Spanien?

1. Paris, 25. August

Der frühere spanische Ministerpräsident und Monarchist Graf Romanos ist, nachdem er als Geisel in den Katakomben von San Sebastian schon mit dem Tode bedroht war, von Zivilgouverneur dieses roten Widerstandsbereiches plötzlich persönlich an die französische Grenze geleitet worden. Man glaubt, daß er einen Vermittlungsauftrag erhalten hat und deshalb freigelassen wurde. Auch die Londoner „Morningpost“ berichtet von Vermittlungsbemühungen einzelner Spanier und bringt den augenblicklichen Besuch des Londoner spanischen Botschafters in Paris damit in Verbindung, Nichtamtliche Unterhaltungen zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes sollen im Gange sein.

Im scharfen Gegensatz zu diesen Vermittlungsbemühungen stehen die andauernden Einmischungsbemühungen der Marxisten der verschiedenen Länder. Während die schweizerische Bundesregierung jede aktive Teilnahme an den militärischen Operationen in Spanien, auch Geldsammlungen für andere als wohltätige Zwecke, unter schwere Strafanordnungen gestellt hat, wird in anderen Ländern der Feldzug für die Einmischung auf Seiten der Linksparteien offen fortgesetzt.

Stalin läßt die Mörder gräßen

Der inoffizielle Sowjetbotschafter in Madrid, Kozlow, ist an der Guadarrama-Front mit militärischen Ehren empfangen worden. In einer Ansprache an die roten Kämpfer erklärte er, er sei beauftragt, die Gräber der Sowjetkämpfer im Namen Stalins zu überbringen.

Der nationalsozialistische General Queipo de Llano stellte in einer seiner üblichen Rundfunkansprachen Frankreich öffentlich an den Pranger: Das in Tolosa vor San Sebastian von den Roten zurückgelassene Kriegsmaterial ist zu einem großen Teil französischer Herkunft gewesen. Er erinnerte an die Ausgrabung der Franzosen wegen jeder im Weltkriege beschädigten Kirche; jetzt können in Spanien alle Kirchen zerstört werden, ohne daß Frankreich auch nur ein Wort der Verurteilung findet. Ledrigens sind die Sekretariate der französischen Kommunistischen und Sozialistischen Partei miteinander in Verbindung getreten, um die Sammlungen für die spanische Linkspartei zu erlangen, die bisher 1 989 000 Franken ergeben haben sollen, gemeinsam fortzusetzen.

„News Chronicle“ erhielt einen Bericht aus Rabat in Marokko, wonach die Madrider Regierung und „andere Stellen“ durch ihren Agenten riesige Summen unter den Eingeborenen von Spanisch-Marokko verteilen, um die Mauer zum Aufstand gegen General Franco zu bewegen. Die anderen Stellen sind nach Andeutungen des Berichtes Frankreich und Sowjetrußland.

Frontberichte von der Grenze

Nach Berichten aus Spanien und von der spanisch-französischen Grenze sind die Nationalisten im Vormarsch auf Toledo. Von der

Strandhotel abgehalten wurde, wurde auch ein Trinkspruch auf das Wohl des Vorsitzenden des Sowjetverbandes ausgebracht, aber trotzdem bedrohen die Kommunisten das Ergebnis der Schlusssitzung der tschechoslowakischen Armee, die auch dazu vorbereitet sein muß, Sowjetrußland, wenn es nötig ist, zu verteidigen. Damit haben die Kommunisten ihre Feindschaft zur tschechoslowakischen Armee unter Beweis gestellt.

Nach einer Vorführung des Sowjetpropagandafilms „Wir aus Kronstadt“ in Preh-bura besaßen sich etwa 100 Kommunisten, meist junge Leute, in zwei Gruppen vor das deutsche Konsulat, wo es zu Räumungsgebungen kam. Unter den Demonstranten bemerkte man zahlreiche Juden. Im Verlauf der weiteren Ausschreitungen wurden Schüsse auf die spanischen Marxisten und auf Sowjetrußland ausgebracht. Die Polizei, die kurz nach Beginn der Räumung zur Stelle war, fauberte energisch die Umgebung des Konsulats und verhaftete zwei Personen.

Guadarrama-Front wird heftiges Artilleriefeuer der Marxisten gemeldet. Knapp vor der Einnahme von Ajualbilla durch die Nationalisten haben die Roten etwa 20 im Erie gefangengehaltene Geiseln durch Entzündung von Dynamitpatronen getötet. Einer der Gefangenen wurde mit den Füßen an ein Gasschloß gebunden und durch die Stadt geschleift; dann hat man ihn mit Petroleum übergossen und verbrannt. Der Angriff der Roten auf Cordoba wurde von den Nationalisten rechtzeitig erkannt und durch Einsatz von Fliegern abgewiesen. Die roten Kolonnen wurden durch das Bombardement fast vollständig vernichtet; der Rest, etwa 1000 Mann, hat sich den Nationalisten ergeben.

Bei dem Luftangriff auf den Flugplatz Getafe bei Madrid sollen alle im Flughafen befindlichen Regierungsflugzeuge zerstört worden sein. Ähnlich scheint sich auf Seite der Nationalisten eine Ueberlegenheit in Flugzeugen bemerkbar zu machen, die auch die seit Wochen im Alcazar von Toledo eingeschlossenen

Nationalisten mit Lebensmitteln versorgt haben. Ein spanisches Regierungsflugzeug verirrte sich auf portugiesisches Gebiet, wo es notlanden mußte und beschlagnahmt wurde.

In dem von der Madrider Regierung „beherrschten“ Gebiet mütet der rote Terror weiter. In Malaga sind zehn Offiziere zweier Torpedoboote wegen Teilnahme an der Militärbewegung erschossen worden. In Madrid wurde ein Sondergericht mit großen Vollmachten zur Aburteilung wegen „Vergehen des Aufruhrs“ und „Vergehen gegen die Sicherheit des Staates“ geschaffen. Die Nachricht von der Ermordung des Kardinals Vidal y Barraques, Erzbischof von Tarragona, hat sich nicht bestätigt. Er ist nach Italien geflüchtet.

Der spanische Gesandte in Bulgarien hat seinen Rücktritt erklärt und sich der nationalsozialistischen Regierung in Burgos zur Verfügung gestellt.

Münzenberg wählt in Frankreich

Die Vorbereitungen der Kommunisten für die Revolution

ng. Amsterdam, 25. August

Die „Tijd“ veröffentlicht aufsehenerregende Mitteilungen von besonderer Seite über die schematische Vorbereitung des Bürgerkrieges in Frankreich durch die Komintern. Bei der schon mehrmals erwähnten Kommunistentagung in Straßburg wurde die Gründung einer Geheimzentrale in Paris beschlossen, die ihre Tätigkeit unter der Leitung der Vertreter des allrussischen Rophtha-Sandkatis, Rababol und Waffiljew bereits aufgenommen hat.

Eine der Aufgaben dieser Zentrale ist die Vorbereitung der französischen Kommunisten für den Bürgerkrieg. Die Waffenankaufsbefugnisse der aus Deutschland bekannte Kommunist Münzenberg, der alles bar bezahlt. Die damit ausgerüsteten französischen Kommunisten werden in besonderen Abteilungen für den Straßenkampf von dem bekannten Kommunisten Konjat ausgebildet. Vermutlich „zur Fortbildung“ werden diese „Rekruten“ dann auf dem kürzesten Weg nach Spanien geschickt.

Erkennt Großbritannien die rote Gefahr?

Das Echo der Weltpresse auf den Erlaß des Führers

eg. London, 25. August

Wenn auch die Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland der britischen Öffentlichkeit nicht unerwartet gekommen ist, so hat sie doch mächtiges Aufsehen erregt und beherstet zusammen mit der Ankündigung des deutschen Waffenausfuerverbotes die Schlagzeilen der Vorkriegszeit. Im allgemeinen wird die deutsche Maßnahme als Verzichtsmäßregel gegen das Ueberhandnehmen des kriegerischen Kommunismus für gerechtfertigt angesehen. Dem Beiratsleiter der „Times“ scheint aber die Europa aus dem Osten drohende Gefahr nicht ganz klar geworden zu sein, da er in dem amtlichen Kommentar zum Führer-Erlaß „einen Aufmarsch für ein geteiltes Europa“ erblickt, dem jeder Wunsch und Instinkt in England entgegenstehen müsse. Die Ankündigung des deutschen Waffenausfuerverbotes nach Spanien wird allgemein, auch vom arbeiterparteilichen „Daily Herald“, als Freimachung des Weges zur endlichen Unterzeichnung des Richteinmischungsabkommens gewertet.

Die Pariser Presse schwankt zwischen der Befriedigung über den deutschen Schritt in der Richteinmischungsfrage und der gewohnten Stellungnahme zu allen militärischen Maßnahmen Deutschlands, wobei innerpolitische Gesichtspunkte eine starke Rolle spielen. Im allgemeinen anerkennt man die deutsche Begründung der Friedenssicherung, sagt aber hinzu, daß dies zur Folge hat, daß das Deutsche Reich aber das stärkste Heer des Festlandes verfügt. Auch wird hervorgehoben, daß die deutsche Heeresstärke nur dank der guten sportlichen Vorbereitung der Jugend erzielt werden kann.

die die Zahl der Heeresumfanglichen auf ein geringes Maß beschränkt. Der Berliner Berichterstatter des „Welt Journal“ sieht die Herstellung der deutschen Militärvaart in Europa, während der Abg. Laittinger im „Ami du Peuple“ feststellt, daß Deutschland mit einer Unrechtsicherheit, der man nur Anerkennung schenken kann, sein eigenes Spiel spielt und aus den Schwächen, Fehlern und Widersprüchen Frankreichs Nutzen zieht. Deutschland vertritt den Standpunkt, daß es bei sich Herr im Hause ist und das Recht hat, sich gegen Gefahren zu schützen, die es für „hädlich“ hält wie Pest und Lepra. „Echo de Paris“ fügt ähnlichen Gedankengängen hinzu, daß Hitler Frankreichs Haltung überwacht; der Friede in Europa hängt von der hundertprozentigen Neutralität Frankreichs im spanischen Streit ab.

Die Ueberschriften der polnischen Blätter zum Erlaß des Führers betonen, daß dies die Antwort des Deutschen Reiches auf den sowjetrussischen Imperialismus ist. Das Stockholmer „Svenska Dagbladet“ erklärt zu den sowjetrussischen Rüstungen und der deutschen Gegenmaßnahmen, daß Schweden dadurch erneut an den Ernst der Lage erinnert und vor allem zur größtmöglichen Entschlossenheit und Schnelligkeit bei der Durchführung seiner Wehreform ermahnt wird.

„Deutschland hat klug gehandelt“

Die amtlichen Londoner Stellen waren am Dienstag nicht geneigt, zu der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht in Deutschland eingehend Stellung zu nehmen. Man erklärte lediglich, daß die Angelegenheit mancherlei technische Erwägungen mit sich bringe. Im übrigen halte man es für wahrscheinlich, daß



Die Deutsche Verordnung auf den ersten Blick gewaltiger aussehe als sie tatsächlich sei. Der Völkerverbund werde sich wahrscheinlich nicht mit ihr beschäftigen müssen, da eine neue grundsätzliche Frage nicht berührt werde.

Von den Abendblättern nimmt „Evening News“ ausführlich zu der deutschen Verordnung Stellung. Es meint, Deutschland hat nach dem klugen Grundriss gehandelt, für jeden Notfall gerüstet zu sein.

Die Deutschen sind stets vor der Furcht vor einer Einkreisung belesen gewesen. Niemand kann leugnen, daß die Gefahr einer Einkreisung heute so greifbar ist, daß Deutschland klug daran tut, jede Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen.

Die Deutschen sind stets vor der Furcht vor einer Einkreisung belesen gewesen. Niemand kann leugnen, daß die Gefahr einer Einkreisung heute so greifbar ist, daß Deutschland klug daran tut, jede Vorsichtsmaßnahme zu ergreifen.

„Eine Sicherheitsmaßnahme, die den Frieden garantiert“

Die römische Presse zur Erhöhung der deutschen Militärdienstzeit

Rom, 25. August.

Die Erhöhung der Militärdienstzeit in Deutschland wird in der römischen Presse bis jetzt nur im Licht der Kommentare aus Berlin, Paris und London betrachtet.

Der Berliner Vertreter des „Giornale d'Italia“ bezeichnet die Verordnung als Vorsichtsmaßnahme, die zugleich eine Warnung sei. Der unmittelbare Zusammenhang zwischen den traurigen Ereignissen in Spanien und den revolutionären Plänen Moskaus sei jedermann bekannt.

Moskau meldet Hinrichtung

Moskau, 25. August.

Das Präsidium des Zentralerekutivkomitees der Sowjetunion hat, wie die TASS meldet, die Begnadigungsgefuche der vom Militärgerichtshof wegen angeblicher Verschwörung zum Tode Verurteilten abgelehnt.

Politische Pathologie

Basel, 25. August.

Die Regierung des Kantons Basel-Stadt hat den Baseler Hochschulprofessor für pathologische Anatomie, den deutschen Staatsangehörigen Dr. Gerlach, wegen angeblicher „nationalsozialistischer Betätigung“ entlassen.

Professor Gerlach wird vorgeworfen, daß er Nationalsozialist sei und daß diese Tatsache mit seiner Lehrtätigkeit an einer Schweizer Universität nicht in Einklang zu bringen sei.

Noter Flugtag in Moskau

Moskau, 25. August.

Der bereits für den 18. August geplant gewesene Flugtag der Roten Luftfahrt fand nunmehr am Montag auf dem Moskauer Flughafen Tuschino statt.

Das Programm brachte Vorführungen der sowjetrussischen Sports-, Zivil- und Militärflugfahrt. Von besonders demonstrativem Charakter waren dabei die Vorführungen der Militärflieger, mit denen man die französischen Gäste wohl am meisten zu interessieren gedachte.

Note Ausföhrungen in Prag

Prag, 24. August.

Wegen einer von der Polizei verbotenen kommunistischen Versammlung zugunsten der spanischen Marxisten versuchten am Montagabend kleinere oder sichtlich gut organisierte Trupps von Kommunisten wiederholt, auf den Prager Wenzelplatz vorzudringen.

Interessante Entscheidung

Krefeld, 24. August.

Eine beachtenswerte Entscheidung fällt das Landesarbeitsgericht Krefeld. Ein Mädchen war fünf Jahre bei einer Firma als Angestellte beschäftigt, als sie für 26 Wochen zum Frauenarbeitsdienst eingezogen wurde.

„Friede nur durch machtvollen Verteidigungsapparat gewährleistet“

Neuhort, 25. August

Auf seinem Sommerhof bei Neuhort empfing Präsident Roosevelt eine Abordnung einer für allgemeine Rüstung eintretenden Frauenorganisation, der er erklärte, daß der Frieden für ein Volk nur durch den Aufbau eines machtvollen Verteidigungsapparates gewährleistet werden kann.

Slowakische Irredenta lebt auf

hm, Prag, 25. August

Mit Besorgnis verzeichnet man in Prag das Wiederauftreten der slowakischen Irredenta. In zahlreichen slowakischen Ortschaften wurden Flugzettel und eine Flugchrift „Das baldige Ende der tschechoslowakischen Republik“ verteilt.

Tagesquerchnitt durchs Reich

Griechenlands Kronprinz dankt

Kronprinz Paul von Griechenland hat dem Führer und Reichskanzler beim Abflug vom Zentralflughafen Berlin dröcklich die Bewunderung für das unvergeßliche Erlebnis der deutschen Olympiade und den herzlichsten Dank für die ihm zuteil gewordene Gastfreundschaft übermitteln.

Des Führers Dank an Hühnlein

Der Führer drückte dem Korpsführer Hühnlein: „Für die Meldung vom deutschen Erfolg im Großen Preis der Schweiz danke ich Ihnen herzlich. Ich bitte Sie, den deutschen Führern zu ihren neuen Siegen meine besten Glückwünsche zu übermitteln.“

Die Welt in wenigen Zeilen

Beim Ueberholen tödlich verunglückt

Unweit Dresden-Weißig streifte ein Bautzener Auto bei scharfem Ueberholen einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftomnibus. Das Auto kippte um; die vier Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert.

Entdecker der ersten Diamantflöz in Südafrika

Nach einer Meldung aus Johannesburg ist Sir Thomas Cullinan, der Entdecker der ersten Diamantmine, gestorben.

Felix von Weingartner zurückgetreten

Felix von Weingartner ist von seinem Posten als Direktor der Wiener Staatsoper zurückgetreten und hat mit dem 25. August die Direktionsleitung niedergelegt.

„Graf Zeppelin“ fährt am 30. August nach Leipzig

„Graf Zeppelin“ fährt nach beendeteter Südamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus nach Friedrichshafen zurückgekehrt und 6.45 Uhr gelandet.

Württemberg

Ministerpräsident Wergenthaler besucht Hitler-Jugend-Freizeitlager

Stuttgart, 25. August.

Am Dienstag vormittag besuchte Ministerpräsident Wergenthaler in Begleitung von SS-Oberführer Berger unter Führung von Vertretern der HJ-Gebietsführung und des BdM-Obergaues zwei Schwäbische Hitler-Jugend-Lager.

Beim Streckengang tödlich verunglückt

Stuttgart, 25. August. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Dienstag, 25. August, gegen 14 Uhr, ist auf der Strecke Redartalingen-Bemplingen der verheiratete 30jährige technische Reichsbahninspektor Bissofi, Vorsteher der Reichsbahnmeisterei Rürtingen, schwer verletzt und der letzte 28 Jahre alte technische Reichsbahninspektor Wochle tot aufgefunden worden.

Eine Mutter ertränkt ihre 4 Kinder

Furchtbare Tat einer schwermütigen Frau Leutkirch, 25. August. Die Landwirtschefrau Theresia Blattner von Uelau-Rissen hat ihre vier Kinder im Alter von 1 bis 5 1/2 Jahren, wohl in einem Anfall geistiger Unmachtung, in einem Brunnenschacht ertränkt.

Die schwermütige Mutter besann sich dann im Wasser eines Besseren und arbeitete sich mit dem Kleinen, das jedoch bereits tot war, wieder heraus, ging ins Haus zurück und

irte dort, wie an den Wässerspielen zu erkennen war, umher. Schließlich stieg sie auf den Scheunenhofen, wo sie weinend, in sitzender Stellung, ihr totes Kind auf dem Arm, von ihrem Mann, als dieser von der Feldarbeit zurückkehrte, aufgefunden wurde.

In den Bergen tödlich abgestürzt

Kirchheim u. L., 25. August. In der Bahmann-Ortschaft verunglückte die 35 Jahre alte Sportlehrerin Annemarie Lindner aus Kirchheim u. L. vor den Augen ihres Seilgefährten, wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Gritts.

Drei Autos kießen zusammen

Drei Verletzte

Wangen l. A., 25. Aug. Auf der Staatsstraße von Wangen nach Glosstal ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall an dem drei Autos und sechs Personen beteiligt waren.

Beim Ueberholen tödlich verunglückt

Eigenbericht der NS-Presso

Tübingen, 25. August. Auf der Wilhelmstraße beim GutsMuthaus ereignete sich ein Verkehrsunfall, der tödliche Folgen hatte. Ein in Richtung Lustnau fahrender Motorradfahrer mit Beifahrerin rannte in ziemlich scharfem Tempo auf einen vor ihm fahrenden Personenkraftwagen auf.

Tübingen, 25. Aug. (Verbindungs-

haus wird R.E.V.-Schwefelstein) Die Stadt Tübingen hat das Haus der Verbindung „Eberhardinia“, das frühere Siebeckische Anwesen, erworben, um darin ein NSV-Schwefelstein und eine Schwefelsteinstation einzurichten.

Geislingen a. St., 25. Aug. (Drei Gau-

ner verhaftet.) Drei Verhaftungen hat dieser Tage die Geislinger Kriminalpolizei vorgenommen. Ein hier wohnender und beschäftigter Mann von auswärts gedachte sich dadurch mühelos „Nebenverdienst“ zu verschaffen, daß er Verankerungs-Anträge fälschte und für die fälschenden, von ihm selbst ausgefüllten Anträge Provision einschleusen wollte.

Neutlingen, 25. August. (Bägelstein

nicht ausgeschaltet.) In der Nacht zum Dienstag ist in einem hiesigen Geschäftshaus ein Brand ausgebrochen, der noch vor Eintreffen des alarmierten Löschzuges bekämpft werden konnte.

Friedrichshafen, 24. Aug. Die Boden-

schwäne gedeihen.) Allen Besuchern des Bodensees sind seine Wildschwäne, die seine Ufer beleben, liebe Bekannte geworden. Aus der kleinen Schwänenfledung, die kurz nach der Kriegszeit im alten Rheinhof eingeseht wurde, hat sich seither eine große Kolonie von 350 Bodenschwänen entwickelt, die eine Naturschönheit des Sees bildet.

Wasserputzen zu er-
 liehlich Krieg sie auf
 n, wo sie weinend,
 totes Kind auf dem
 als dieser von der
 aufgefunden wurde.
 Radfahrerleute be-
 die drei toten Kin-
 derbelebungs-
 geblich. Das älteste
 ihre alte Mädchen,
 Schreckenstat in der
 bei der Vernehmung
 wirt. Der Kreisarzt
 in die Heilanstalt

Düdingen, O.M. Leonberg, 25. August.
 (Radfahrer tödlich verletzt.) Zwi-
 schen Düdingen und Hirslanden kam es zu
 einem folgenschweren Zusammenstoß. Zwei
 Motorradfahrer aus Jptingen wollten zwei
 Radfahrer aus Schödingen überholen. Da-
 bei streifte einer der Motorradfahrer, der
 noch einen Beifahrer auf dem Sozius sitz
 hatte, den 15jährigen Radfahrer Gommel
 aus Schödingen. Beide Fahrzeuge stürzten,
 und alle drei Fahrer mußten mit Verletzungen
 ins Kreiskrankenhaus nach Leonberg ein-
 geliefert werden. Gommel, der sich Verlet-
 zungen am Oberschenkel zugezogen hatte, ist
 dort infolge zu großen Blutverlustes ge-
 storben.

Remmingsen, 25. August. (Ein „Hexen-
 austreiber“ auf der Anklagebank.) Gegen den
 „Hexenaustreiber“ Richard Wieg-
 ger, der bekanntlich die „bösen Geister“ aus
 den Ställen der Bauern bannte und sich da-
 für mit klingender Münze bezahlen ließ,
 wurde nun die Anklage erhoben. Er wird
 sich wegen eines fortgesetzten Verbrechens des
 Betrugs im Rückfall vor dem Schöffengericht
 Remmingsen zu verantworten haben.

Schwäbische Chronik

In einem Ravensburger Betrieb stürzte
 eine Holzbeige ein. Vier Arbei-
 terinnen kamen dabei unter das Holz zu
 liegen und wurden leicht verletzt ins Kran-
 kenhaus gebracht.

Das zwei Jahre alte Töchterchen Klodilde des
 Landwirts Friedrich Bentels in Vorder-
 reute, O.M. Tettnang, ist in dem durch den Ort
 fließenden Grenzbach ertrunken. Gutsbesitzer
 Karl Frieder von Burnau fand das Kind im
 Wafferrade seines Betriebes zwischen
 den Radschaukeln angeschwemmt tot auf.

Durch Zusammenstoß der Beamten der Frie-
 drichshafener Polizeidirektion, der Land-
 jägerstelle Reichenau und der Lindauer Schüt-
 zermannschaft ist es gelungen, Fahrrad-
 Diebe, die in Lindau, Rißlegg, Leut-
 fisch und Wangen verhaftet worden sind, in
 acht Fällen anzuklären. Die entwendeten Fahr-
 räder konnten fast alle beigebracht werden.

Der in Treßensburg, Gemeinde Berg-
 hülen im O.M. Blaubeuren, im Dienst stehende
 30 Jahre alte Friedrich Scheel wollte mit dem
 Gartenwagen in die heimatische Scheuer fahren
 und wurde tot bei seinem Fuhrwerk gefunden.
 Ob er nun von einem Pferd geschlagen oder über-
 fahren wurde, fest noch nicht fest.

In Böblingen wurde nachts in ein Ge-
 schäftshaus eingebrochen. Die Diebe
 sind durch ein Fenster, das sie zuvor heraus-
 genommen hatten, eingestiegen, und haben die
 Vadekasse geleert. Außerdem haben sie
 eine größere Anzahl Damen- und Herren-
 mäntel und Trainingsanzüge, Mägen und Krav-
 atten gestohlen.

Am 28. August vollendet der Ordinarius für
 Frauenheilkunde und Geburtshilfe sowie
 Vorsteher der Frauenklinik an der Universität
 Tübingen, Prof. Dr. August Mayer, sein
 60. Lebensjahr. Von seinen größeren Werken
 seien „Mutterschaft, Mutterspflicht“ und „Ueber
 Fortpflanzung vom Standpunkt des Frauenarztes“
 genannt. Vor zwei Jahren wurde er vom König
 von Italien mit dem Großoffizierskreuz des
 Ordens der Krone von Italien ausgezeichnet.

Im Alter von 74 Jahren ist in Stuttgart
 einer der bekanntesten und erfolgreichsten Bau-
 künstler um die Jahrhundertwende, Geh. Regie-
 rungsrat Dr. h. c. Halmburger, gestorben.
 Gehilflicher Stuttgarter, oblag er an der hiesigen
 Technischen Hochschule seinen künstlerischen und
 technischen Studien und machte bald darauf als
 erfolgreicher Preisträger einer Reihe von baus-
 lichen Wettbewerben von sich reden. Von Wallst
 in das Büro des neuen Reichstagsgebäudes in
 Berlin berufen, wirkte er dort mit Unterbrechun-
 gen acht Jahre an der Ausgestaltung des Reichs-
 tagsgebäudes. Besonders bekannt ist der von ihm
 gestaltete Innenanbau des neuen Rathauses in
 Hannover und die 1924 erbaute Brücke über den
 Bälarksee in Schweden geworden. Auch viele
 Denkmäler, Stunnen u. dgl. kommen von seiner
 Hand.

In Hhingen, O.M. Göttingen, ereignete sich
 ein schwerer Verkehrsunfall. Das 15jährige
 Söhnlein des Elektromonteurs Müller
 sprang hinter einem parkenden Omnibus in die
 Fahrbahn eines fahrenden Personenkraftwagens.
 Der Knabe wurde schwer verletzt und starb bei
 der Verbringung ins Krankenhaus nach Ho-
 ddingen. Der Knabe war das einzige Kind seiner
 Eltern.

Der in Belsensburg, O.M. Rüngelsau, be-
 dienete ledige Knacht Sturm aus Gorch,
 O.M. Welzheim, wurde wegen Sittlichkeitsvergehen
 an einem 12jährigen Mädchen verhaftet und dem
 Amtsgericht Rüngelsau zugeführt.

Weim unachtsamen Ueberschreiten der Fahrbahn
 wurde in der unteren Königstraße in Stutt-
 gart ein 63 Jahre alter Mann von einem
 Personenkraftwagen angefahren und zu
 Boden geworfen. Er wurde in bewußtlosem
 Zustand in das Katharinenhospital übergeführt.

An einer Straßenbahnhaltestelle in der Schloß-
 straße fiel beim Ausfahren eines Straßenbahn-
 wagens ein 27 Jahre alter weiblicher Fahrgast
 von der vorderen Plattform rückwärts auf
 die Straße und mußte mit einer Kopfverletzung
 in das Katharinenhospital eingeliefert werden.

Blind abgeführt

August. In der Wä-
 nde die 55 Jahre
 nemarie Lindner
 vor den Augen ihres
 nisch infolge Aus-
 führte am Salz-
 stieg aus der ersten
 ief a. b. Obwohl
 halten konnte, ist
 allen, daß eine zu
 der Partie nur ihre

**en zusammen
 lehte**

g. Auf der Staats-
 Golostal ereignete
 erekehrsunfall.
 sechs Personen be-
 beholen eines Tank-
 emwagen mit einem
 gab sechs Verletzte
 nder der Lenker des
 aurenstweien zer-
 t das Steuerer-
 schwere Schmitt-
 den Zustand mußte
 Wangen eingeliefert
 eden zwei Frauen
 gefähret. Beide hat-
 toß erhebliche Ver-
 rbin erhielten ein
 ämmer Schnitthun-
 und das Kleinauto

Blind verunglückt

NS.-Prose

Auf der Wilhelm-
 ereignete sich ein
 dliche Folgen
 Luftnah fahrender
 fahrerin rannte in
 auf einen vor ihm
 wagen auf. Beide
 vom Rad geschleu-
 er des Motorrades
 davontrug, erlitt
 schweren Schädel-
 ie wenige Wun-
 chied. Der Unfall
 nderichten darauf
 daß der Motorab-
 wagen überholen
 endes Auto jedoch
 und nun seine Ge-
 wroffeln konnte.

Verbindungs-
 westernheim.)
 das Haus der Ver-
 das früher Sien-
 um darin ein
 d eine Schwefern-

Aug. (Drei Gau-
 Verhaftungen hat
 er Kriminalpolizei
 wohnender und be-
 wermüdet gedachte
 sich verdingungs-
 An-
 für die fingierten
 en Anträge Provi-
 einer Nachprüfung
 auf. Ein anderer
 von außwärts wurde
 Arbeitskame-
 dem er selbst sein
 unken hatte. Die
 auch einen Auswär-
 streicherei und
 gations-
 erte.

(Bägelstein
 t.) In der Nacht
 einem heftigen Ge-
 and ausgebrochen.
 alarmierten Bösch-
 nte. Die Brand-
 Strom gebliebenes
 eisen, das nach
 ausgekallert

g. Die Boden-
 en.) Allen Be-
 find keine Bild-
 beleben, liebe Be-
 keinen Schwänen-
 der Kriegszeit im
 wurde, hat sich seit
 von 350 Boden-
 t, die eine Natur-
 t. In allen fünf
 den, Württemberg,
 g) gilt der Schwan
 das weder gefan-
 art.

Aus Stadt und Land

Kagold, den 26. August 1936

So ist die höchste Probe der Selbständig-
 keit, daß einer über sich selbst die Wahrheit
 sagen kann.

Gastlichkeit

Seit Stunden peitscht der Regen an die
 Scheiben. Schwere Wolken hängen über der
 kleinen Stadt Süddeutschlands, die sich an-
 schickt, den Tag zu beschließen.

Silig marschiert ein Fremder, der eben
 mit dem Personenzug ankam, auf der Bahn-
 hofstraße hinunter zum Marktplatz. Hellig
 schwanke die elektrischen Vogenlampen im
 Wind. Nur aus wenigen Fenstern der Häu-
 ser scheint noch Licht, denn es ist spät in der
 Nacht und die kleine Stadt ist gewöhnt, früh
 schlafen zu gehen.

Nur aus dem „Goldenen Löwen“, einem
 behäbigen Gasthof von guter alter Tradit-
 tion am Marktplatz, grüßt eine helle Licht-
 front. Ueber dem Türeingang schaut der ver-
 schönderte „Goldene Löwe“, das alte Junst-
 reich, vergnügt auf den Fremden herunter,
 der jetzt aufatmend und vom Regenmantel
 den Regen schüttelnd, den Hausflur betritt.
 Heimelige Wärme und Gemütlichkeit schlägt
 ihm entgegen. Mit einem Mal überkommt
 den Fremden das Bewußtsein: Hier bist du
 zu Hause! Freundlich begrüßt die Wirtin den
 späten Gast. Ein freundliches, neuzeitlich ein-
 gerichtetes Zimmer steht zur Verfügung,
 während die Küche noch Speise und Trank
 bietet. Der Fremde hat eine Heimat gefun-
 den. —

Jeder Fremde, jeder Reisende hat schon oft
 diese Empfindung verspürt, wenn er spät
 abends in eine fremde Stadt kommt. Ob im
 Schwarzwald oder auf der Schwäbischen Alb,
 am Bodensee oder am Neckar — überall
 waren hilfsbereit die Hotels und Gasthöfen,
 um ihren Gästen eine hotellische Heimstätte
 für die Zeit der Reise zu tun.

Die Süddeutsche Gastwirksamkeit, die am
 29. August ihre Gäste empfängt, trägt uns
 die deutsche Gastlichkeit und Wohnkultur, so-
 wie die vielseitigen Verflechtungen der deut-
 schen Wirtschaft zum Hotel- und Gaststätten-
 Gewerbe.

Zahlreiche interessante Sonderschauen wie

**Vom Sommerlager des Kagolder NSLB
 in Blaubeuren**

Von der Kagolder Lehrerschaft wird uns ge-
 schrieben:

Während die Stadt Kagold selber in drei
 Lagern schwäbische Erzieher lehrberufen hat,
 haben die Erzieher und Erzieherinnen des Kreises
 Kagold am 18. August in Blaubeuren beim
 Kottenburg ihre Sommerlager bezogen. Ein hel-
 ner Teil war schon vorher in Wangen bezogen,
 auf der Kapellenburg. Unser Hauptlager ist in
 diesem Jahr Blaubeuren. Schon die Hin-
 fahrt wurde uns dank der vorzüglichen Heimat-
 ferntnis unserer Kameraden Göttinger zu einem
 schönen Erlebnis. Die Fahrt ging im Autobus
 über die Gäulände, durch die schönen Wälder
 des Schönbuch, hinunter ins weite Keckertal,
 der Alb entgegen. Unterwegs wurden die Werk-
 stätten und Sammlungen von Dr. Hauff be-
 sucht, der sich mit der Präparation von Sauriern
 und Fischen aus den Poßdonndüschern Wetzlar
 erworben hat. Bei Bad Boll durchfuhren wir
 einen alten Krater des Alkoholanionismus. Die
 im Bau befindliche Reichsautobahn zweimal
 kreuzend, begann bei Drosdenstein der groharti-
 ge Alaufstieg, und nach schöner Fahrt über
 die stille Albböschung fanden wir gegen Abend
 in Blaubeuren zur Weidung vor unserem La-
 gerleiter Gruler. Ein Bild in sein lauch-
 des und doch auch andere Eigenschaften verraten-
 des Gesicht genügte. Der Kontakt war bereits
 hergestellt!

So kam es, daß noch am gleichen Abend ein
 kameradschaftliches Beisammensein mit aller-
 hand Darbietungen „aus den Armeinen geschüt-
 telt“ werden konnte, das uns die Kameraden
 des Kreises Ravensburg bereits zu Freunden
 machte. Ein guter Grund für die kommenden
 Tage war gelegt, besonders auch durch eine
 kurze, aber sehr eindrucksvolle Ansprache unse-
 rer Lagerleiters. Ganz besonders lag ihm daran,
 daß durch den gleichen Rittel und das kamer-
 adschaftliche „Du“ während der Lagerzeit täm-
 liche Schranken fallen sollten, die es sonst verhin-
 dern daß aus einzelnen Menschen eine rechte
 Kameradschaft wird.

Nun begann das Lagerleben mit dem tägli-
 chen, straff durchgeführten Frühstück mit Bad
 in dem grohartigen neuen Schwimmbad. (Ueher
 diesem hat das Städtchen Blaubeuren noch 8000
 Reichsmark für die vorbildliche Ausstattung
 des Sommerlagers ausgegeben!) Kurze Wander-
 ungen auf die Helsen der engeren und weiter-
 ren Umgebung sind oftmals mit Singstunden
 verbunden, in denen das Volks- und Soldaten-
 lied herberichtet. Nach wenigen Tagen schon
 konnte ein offenes Wiederlingen mit der Be-
 völkerung veranstaltet werden. Immer beherrsch-
 tas Sommerlager das Städtbild, täglich mehr-
 mals hallen die Lieder durch das Städtchen.
 Ueberhaupt wird viel Wert auf enge Verbin-
 dung mit der Bevölkerung gelegt. So war auch
 die Gefallenenerhebung am Mittwoch Abend ein
 ergreifendes Erlebnis für alle: für die Erzieher,
 für die Partei und ihre Gliederungen und für
 die Volksgenossen. Ernste Worte und Lieder
 durchdrangen das abendliche Schweigen, wäh-
 rend auf lerner Höhe, am Krieger-Ehrenmal, die
 Fackeln aufblitzten und der Feier weibliche
 Schönheit verliehen.
 Drei eindrucksvolle Vorträge während dieser

„Der gedeckte Tisch bei jeder Gelegenheit“ —
 „Kochkunst von morgens bis abends“ — „Das
 deutsche Wirtschaft im Laufe der Jahrhun-
 derte“ — „Vom Pimpf bis zum Meister“ —
 „Süße Wunder“ — „Saure Wunder“ — und
 vieles andere bieten jedem Wissenswertes
 und Unterhaltung. Ein Gewerbe mit 300 000
 Betrieben stellt seine kulturellen, wirtschaftli-
 chen und künstlerischen Leistungen zur
 Schau.

Die Reichsbahn gibt während der Ausstel-
 lungsdauer täglich Sonntagsfahrten (33 1/2
 Ermäßigung) im Umkreis von 100 Kilometer
 mit dreitägiger Gültigkeit aus. Die gleiche
 Ermäßigung gilt für Besucher aus zahl-
 reichen Städten Badens, Bayerns, der Saar-
 platz und aus Hessen, wie z. B.: Frankfurt
 am Main, Mannheim, Heidelberg, Nürnberg,
 Augsburg, Karlsruhe usw. Nähere Auskünfte
 erteilen die Bahnstationen.

Der Stuttgarter kommt selbstverständlich
 zum Besuch seiner Ausstellung. Die answärti-
 gen Besucher benötigen die dreiwertige Ge-
 legenheit, sich gleichzeitig die schönste deutsche
 Großstadt und die Stadt des Auslands-
 deutschums anzusehen. MVII.

Das Stahlhelm-Traditions-Abzeichen

Reichsinnenminister Dr. Frick hat an die
 nachgeordneten Behörden folgenden Rund-
 erlaß gerichtet:

Auf Grund des § 1 Abs. 2 der Verordnung
 zur Ausführung des Gesetzes über Titel,
 Orden und Ehrenzeichen vom 14. November
 1935 (Reichsgesetzblatt I Seite 1941) habe ich
 das Tragen des Stahlhelm-Traditionsabzei-
 chens mit der Maßgabe gestattet, daß 1. die
 Bezeichnung des Abzeichens und seiner
 Träger als „Alte Garde“ unter-
 bleibt, 2. der Befehlere über das Ab-
 zeichen eine ordnungsgemäß aus-
 gestellte Urkunde besitzt, 3. nach-
 trägliche Verleihungen des Abzei-
 chens nicht mehr stattfinden dürfen
 und 4. das Abzeichen nur zum Zivi-
 lanzug getragen werden darf. Auch gegen
 das Tragen der Mitglieder des frühe-
 ren Stahlhelm - Frauenbundes
 vertriehenes Schleife als Träsche habe
 ich keine Einwendungen erhoben.“

Schwarzes Brett

Verleumdung, Nachdruck verboten.

Partei-Organisation

Gauorganisationsamt
 7/36/Stp.

Betr. Beschaffung von Hobbefahrern.

Unter Bezugnahme auf diesbezügliche frühere
 Anordnungen wird nochmals darauf hingewiesen,
 daß Beschaffungen von Hobbefahrern, sowie das
 Anbringen von entsprechenden Fahnenstangen an
 übernommene NS-Fahnen und bezgl. aus
 organisatorischen Gründen vordringlich zu er-
 gänzt werden müssen. Es wird jedoch zur
 gegebenen Zeit noch bekanntgegeben, wenn diese
 Verfügung als aufgehoben anzusehen ist. Es sei
 aber jetzt schon darauf aufmerksam gemacht, daß
 derartige Anschaffungen sowie Umbänderungen in
 jedem einzelnen Falle dem Gauorganisationsamt
 zur Genehmigung vorgelegt werden müssen.

Betr. Sonderrundfahrten Folge 13/36 Verteiler
 12/K vom 22. August 1936, Meldung 2. Sep-
 tember 1936 über die Anzahl der in den
 Kreisbereichen vorhandenen Wäde.

Diese Meldung hat selbstverständlich auch die
 Anzahl der auf Grund der Stad- und Zellen-
 neuordnung jeweils im Kreis erstellten Gau-
 gruppen zu enthalten.

**Partei-Amt mit
 betreuten Organisationen**

Deutsche Arbeitsfront
 Rechtsberatungsstelle für Gesellschaftermitglieder
 Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprech-
 stunde im alten Postamt.

„Kraft durch Freude“

Betr.: Fahrt zur Kunstausstellung nach Berlin:
 Das Gauamt führt zur Kunstausstellung nach
 Berlin einen Sonderzug.

U. Z. Nr. 73 vom 28. August Abfahrt vor-
 mittags in Stuttgart und am 1. September
 abends Rückfahrt nach Stuttgart.

Der Preis beträgt mit 4 Ueberrachtungen
 etwa 27.— bis 28.— Mark ohne Verpflegung
 etwa 17.— bis 18.— Mark. Außer der Fahrt,
 dem Ueberrachtungen mit Frühstück, und dem
 anreisenden Besuch der Kunstausstellung
 sind verschiedene Veranstaltungen im Zusam-
 menhang mit der Ausstellung enthalten, über
 die Einzelheiten noch mitgeteilt werden. Außer-
 dem werden von uns Befähigungen einzelner
 Sebenswürdigkeiten vorgenommen.
 Anmeldungen bitten wir sofort an das Kreis-
 amt Kagold Telefon 521 und an die Ortswarte

NS-Frauenhilfe, Kreis Kagold

Am Freitag, den 28. August nahm 2 Uhr
 findet im Saal der Kreisleitung die Zusammen-
 kunft der Ortsfrauenhilfsleiterinnen statt.

Die Kreisfrauenhilfsleiterinnen.

H.J., J.V., BdM., JM.

HJ. Bann 126 — Bannjugendrechtsreferent
 Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr findet
 eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters
 statt.

HJ.-Spielmannszug

Der HJ.-Spielmannszug tritt heute abend mit
 Instrumenten an, Tadellose Uniform!

Der Führer des Spielmannszuges.

Hilfer-Jugend, Gef. 17/126

1. Am Samstag, den 29. ds. Mts, abends
 8.30 Uhr ist im HJ.-Heim in Altensteig für
 sämtliche Führer eine Besprechung.

2. Am Sonntag, 30. August treten die Schär-
 en wie folgt an: Schär Altensteig um 7 Uhr
 am Stadtpark in Altensteig, Schär Simmers-
 feld um 8 Uhr in Simmersfeld, Schär Bann
 um 8 Uhr in Bann, Schär Ebnhausen um 7 Uhr in
 Ebnhausen zur Abnahme des Sports für das
 Leistungsabzeichen. Sportkleidung mitbringen.

3. Am Sonntag Nachmittags punkt 1 Uhr tre-
 ten alle Schwimmer der Gefolgschaft zur Ab-
 nahme des Schwimmens bei der Turnhalle in
 Altensteig an.

Entschuldigungen werden nur in besonderen
 Fällen entgegengenommen. Der Gef.

75 Jahre Turnverein Wildberg

Letzten Sonntag, den 23. August feierte der
 Turnverein Wildberg sein 75jähriges Jubiläum.

Um 1 Uhr bewegte sich ein lustiger Festzug
 durch die Straßen der reich besagten Stadt
 zum Festplatz. Der Musikfelle und dem Spiel-
 mannszug Wildberg voraus, die uns mit stol-
 len Märschen zum Sportplatz begleiteten, mar-
 schierte ein Zug der hiesigen Reichsarbeitsdien-
 stabteilung in Turnkleidung. Es folgten in bun-
 ter Reihe die Fahnen des Reiches, des Reichs-
 bundes für Leibesübungen, 4 F-zhannen, die alte
 ehrwürdige Fahne des Turnvereins, umgeben
 von den Fahnen des Viederkranzes Wildberg und
 der Kriegerkameradschaft, sowie von den Turner-
 fahnen der Turnvereine Freudenstadt und Calw.
 Eine große Anzahl Turner, Jugendturner und
 Turnerinnen aus Calw, Freudenstadt, Schön-
 brun, Oberhaugstett und Wildberg schloß sich
 an, begeistert von der Einwohnerchaft Wild-
 bergs begrüßt.

Auf dem Festplatz hörten wir zunächst den Vie-
 derkranz Wildberg mit dem Chor: „Wo gen
 Himmel Eiden ragen“. Nach der Begrüßung
 durch Vereinsführer Fritz Baumgartner, er-

griff Kreisstadtsamtleiter Dr. Eisele, Dornhellen das Wort und überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Ganges und des Kreises. Es war ihm eine besondere Freude, vier verdienten Mitgliedern des Turnvereins, die nunmehr über 25 Jahre der deutschen Turnerschaft angehören, den Kreisehrenbrief übergeben zu dürfen. Es sind dies die Turnfreunde Gottlob Bohler, Josef Hamm, Gust. Schäffinger und Kaufmann Karl Rathfelder.

Unter der Leitung von Kreisoberturnwart Panitz entwickelte sich bald ein turnerisches Leben und Treiben. Rasch wurde ein Vortampfbüro eingerichtet, an dem sich die Vereine Schönbrunn, Oberhaugstett, Wildberg und das Arbeitsslager Wildberg beteiligten, aus dem unser Turnfreund Fritz Bohler als Sieger hervorging. Von den Jugendturnern erhielt Willi Simmen die Ehre, von den Turnerinnen Ella Weid, beide vom Turnverein Wildberg den 1. Preis. Die 4 mal 100 Meter-Staffel gewann die 1. Mannschaft des Turnvereins Calw. In der Mannschaftsbewertung erwiesen sich die Turner vom Arbeitsslager als die Besten. Es folgten Preisübungen der Turnerinnen des TB Wildberg, sowie Kugelgymnastik der Arbeitsdienstabteilung, die beide reichen Beifall ernteten. Die Kreisgerüchertage zusammengestellt aus Turnern von Freudenstadt und Wildbad zeigten an Barren, Pferd und Reck die Vielseitigkeit und Schönheit des Männerturnens. Die beiden Vereine Wildberg und Calw lieferten ein ziemlich scharfes Handballspiel, das mit einem Sieg der Calwer Mannschaft 2:3 endete. Mit einem dreifachen Sieg Heil auf Führer und Vaterland und unsere deutsche Turnschau fand die turnerische Veranstaltung ihr Ende.

Abends 8 Uhr versammelten sich der Turnverein im Gasthaus zum Fisch zu einem Familienabend. Vereinsführer Fritz Baumgärtner dankte nochmals allen denen, die zum Gelingen des schönen Tages beigetragen haben. Diet- und Wettbewerb Ad. Eberhardt schilderte in einer Vereinschronik die Entwicklung des Turnvereins seit seiner Gründung. Man war einige Stunden in bester Harmonie beisammen und auch die tanzlustige Jugend kam zu ihrem Recht.

Wäre sich die Wildberger Jugend im Turnverein Wildberg finden zum gemeinsamen fröhlichen Turnen und zur Stärkung körperlicher Kraft. Wäre die Wildberger Jugend aber auch erkennen, daß wir eine 75jährige Tradition zu wahren haben. Gut Heil!

Salzfetten, O.M. Horb, 25. August. (Eindringler verhaftet.) Rechts versuchte ein etwa 30jähriger fremder Bursche in einem hiesigen Gasthof einzubrechen. Er marschierte einen Ausländer und trug sich unter fremdem Namen in das Gästebuch ein. Kurze Zeit darauf begann er seine „Arbeit“ im oberen Stockwerk, wobei er aber gestört wurde und seinen Weg durch das Fenster nehmen mußte. Der Jagdgermanenschaft gelang es aber bald, den Burschen, der sich in einem Garten verdeckt, zu fassen und in festeren Gewahrsam zu nehmen.

Rein Haus ohne den „Gesellschafter“ die nationalsozialistische Tageszeitung

Letzte Nachrichten

Zwei spanische Fischdampfer von britischem Kriegsschiff bei Gibraltar durchsucht und wieder freigelassen

London. Wie Reuters aus Gibraltar meldet, sind am Dienstag zwei spanische Fischdampfer auf der Höhe von Gibraltar von einem britischen Kriegsschiff aufgesucht, durchsucht und nach Gibraltar gebracht worden. Zuerst wurde vermutet, daß die spanischen Schiffe Kriegsmaterial an Bord hätten. Es wurde jedoch festgestellt, daß dies nicht der Fall war, und die Fischdampfer wurden wieder freigelassen.

Dampfer „Taragona“ bringt 60 spanische Flüchtlinge nach Lissabon

Lissabon. Der deutsche Dampfer „Taragona“ traf aus Alicante mit 69 Spanienflüchtlingen, darunter Deutsche, Franzosen, Belgier, Argentinier und Engländer hier ein.

Parteiführer und andere leitende Persönlichkeiten in Madrid hingerichtet

Madrid. Nach einer amtlichen Mitteilung aus Madrid wurden dort in einem Schnellprozess mehrere Todesurteile verhängt. Unter den Verurteilten befinden sich der ehemalige Minister Melquiades Alvarez, Führer der Liberal-Demokratischen Partei; der ehemalige Minister Martinez de Velasco, Führer der Agrarpartei; Miguel Primo de Rivera, der Bruder des Falstischen Führers; der bekannte faschistische Kriegeroffizier Ruiz de Alca und der Nationalistenführer Albinana.

Große Politik in kleinen Dosen

Rost - NSB-Hauptsehriftleiter

Der frühere Völkerverbundkommissar in Österreich, Rost van Tonningen, wird Anfangs November die Hauptsehriftleitung des Organs der Nationalsozialistischen (Wüstert-) Bewegung Hollands (NSB) übernehmen.

„Los von Frankreich!“

Wie alljährlich fand auch diesmal die Pilgerfahrt der Flamen zum Ehrenmal von Ypern für die in Flandern Gefallenen statt, an der über 150 000 Menschen teilnahmen. Der Führer des flämischen Frontkämpferbundes Lefevre erklärte: „Ganz Flandern hat unseren Weckruf „Los von Frankreich!“ aufgenommen. Nur diejenigen, die sich aus der Volksgemeinschaft entfernt haben, um über Belgien mitzuregieren, haben die Beibehaltung des Militärabkommens (mit Frankreich) ermöglicht.“

Die „Säuberung“ in USSR

In Moskau ist der ehemalige Stabschef der Roten Armee, Wacziarg, von der CPSU als Trozkist verurteilt worden. In Lissabon erliefte das gleiche Schicksal ein Vetter Stalin und 200 Georgier.

Staatsrenewierung in Japan

Das japanische Kabinett hat einstimmig ein nationalpolitisches Erneuerungsprogramm beschloffen: Ausbau der Wehrmacht, der einheitlichen Volkserziehung auf national-japanischer Grundlage, Umbau des Steuerwesens, Sicherung der Lebensbedingungen durch staatlichen Schutz gegen Naturkatastrophen und staatliche Hilfe für Bauern, Fischer und Kleingewerbetreibende, staatliche Förderung der Industrie und des Außenhandels, Sicherstellung der Selbstversorgung oder des Bezuges von Öl, Eisen, Stahl und Wolle, Förderung der Auswanderung und Kapitalausfuhr nach Mandchurien und Vereinfachung der Staatsverwaltung.

Neuer japanischer Botschafter in Moskau

Zum neuen japanischen Botschafter in Moskau wurde der frühere stellvertretende Außenminister Schigemitsu ernannt, gleichzeitig wird bekannt, daß die Japaner den Sowjetdampfer „Laxel“ wegen Anlaufens eines gesperrten Hafens beschlagnahmt haben.

Zwei Könige trafen sich

Auf Korfu ist der auf einer Urlaubsfahrt in der Adria sich aufhaltende König Eduard der Achte von England mit König Georg von Griechenland zu einer halbständigen, vertraulichen Aussprache zusammengetroffen.

Handel und Verkehr

Antl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel Stuttgart vom 25. August. Die Zufuhren haben keine Erhöhung erfahren, da die Landwirte noch auf den Herbst vollaus beschäftigt sind. Für spätere Vierterung wird Weizen angeboten und findet schlanke Aufnahme. In Brau- und Industrieergerie werden vereinzelte Abschlüsse getätigt. Hafer und Futtermittel kommt nur spärlich an den Markt, die Nachfrage hält an. Weizen- und Roggenmehl hat weiterhin guten Absatz; auch Mähen-Rohprodukte bleiben begehrt. Es notierten je 100 Kilo frei verladen Vollbushung: Weizen, durchschnittliche Beschaffenheit, 76/77 Kilo Erzeugerfestpreis bis 31. August: W. 8 18.80, W. 10 19, W. 14 19.40, W. 17 19.70; Roggen, durchschnittliche Beschaffenheit, 69/71 Kilo Erzeugerfestpreis bis 31. August: R. 14 15.80, R. 18 16.30, R. 19 16.50; Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit, 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis bis 31. August: G. 7 15.70, G. 8 16; Futtermittel, durchschnittliche Beschaffenheit, 48/49 Kilo, Erzeugerfestpreis bis 30. September: S. 11 13.30, S. 14 13.80; Weizen (Lose) 5 bis 6. Kleben (Lose) 6 bis 7, Drahtgepreßtes: S. 3 bis 3.25 RM.

Rechnotierung im Gebiet des Getreide-Wirtschaftsverbands Württemberg. Preise für 100 Kilogramm, zuzüglich 50 Pfg. Frachtausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl (Typ 405 bis 1100) mit einer Beimischung von 20 Prozent Kernen oder

amtlich anerkanntem Kleberweizen 1.25 RM, per 100 Kilo Ausschlag, mit einer Beimischung von 10 Prozent kleberreichem Auslandweizen 1.50 RM, per 100 Kilo Ausschlag. Reines Kernmehl 3.50 RM, per 100 Kilo Ausschlag auf die jeweilige Type. Weizenmehl Basis-Type 790 Inland (bisher Weizenmehl 1) bis 14. Sept. 1936: W. 7 27.90, W. 10 28.40, W. 14 29, W. 17 29; Roggenmehl Basis-Type 997 R. 14 22.70, R. 18 23.30, R. 19 23.50; Kleingrundpreise ab Mühle einschli. Saft: Weizenkleie bis 14. September 1936: W. 7 9.95, W. 10 10.10, W. 14 10.30, W. 17 10.45, Roggenkleie ab 15. Aug. 1936: R. 14 10.10, R. 18 10.40, R. 19 10.50 RM. Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM, per 100 Kilo teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsschlussschlusses maßgebend.

Gmünd. Württ. Edelmetallpreise vom 25. August: Feinsilber Grundpreis 41, Feingold Verkaufspreis 2840 RM, je Kilogramm, Neuplatin 4.90, Platin 96 Prozent mit 4 Proz. Palladium 4.85, Platin 96 Prozent mit 4 Prozent Kupfer 4.75 RM, je Gr.

Stuttgart. Edelmetallpreise vom 25. Aug. 1 Kilo Gold 2840, 1 Kilo Silber 41-42.80, 1 Gramm Neuplatin 4.95, 1 Gramm Platin 96 Proz. und 4 Proz. Palladium 4.00, 1 Gr. Platin 96 Proz. und 4 Proz. Kupfer 3.90 RM.

Viehpreise. Gammertingen in Hohenzollern: halbjährige Rinder 180-250, jährige 280 bis 320, Kalbinnen 420-530, trächtige Kühe oder Kühe mit Kalb 560 RM. - Nagold: Kühe 540 bis 620, Rinder und trächtige Kalbkuh 275 bis 315, Schmalvieh 192-262 RM. - Oberndorf: Trächtige Kalbkuh 400-530, jährige Rinder 250-270, halbjährige 180-210 RM. - Welzheim: Ferkel 220-350, Stiere 250-600, Kühe 400-580, Kalbkuh 450-600, Rinder 180-350 RM, je Stück.

Schweinepreise. Kälber: Milchschweine 18 bis 24 RM. - Nagold: Ferkel 23-30, Milchschweine 17-25 RM. - Riedlingen: Milchschweine 20-25, Mutterferkel 115-130 RM. - Tuttlingen: Milchschweine 11-18 RM. - Welzheim: Milchschweine 18-30 RM, je Stück.

Gestorbene: Eva Kathrine Wadelich, geb. Seeger, 76 J., Simmersfeld.

Voransichtliche Bitterung: Schwache, um Nord bis Nordost schwanke Winde, besonders in den nordöstlichen Gebieten zeitweise Auskommen von Bewölkung möglich, im ganzen aber meist heiter, trocken, tagsüber warm.

Druck und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, Nagold, Hauptstraße 10 und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschließlich der Anzeigen: Hermann Göb, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig RM, VII, 1936: 2544

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Handelsregisteramt Nagold Handelsregistereintrag vom 25. August 1936

- 1. Abteilung für Gesellschaftsfirmer: Bei der Firma „Der Gesellschafter“ G. m. b. H. in Nagold: Durch Gesellschafterversammlung vom 1. 7. 36 ist die Gesellschaft nach Maßgabe des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. 7. 34 in der Weise umgewandelt worden, daß ihr Vermögen unter Ausschluß der Liquidation auf den alleinigen Gesellschafter Karl Zaiser in Nagold übertragen worden ist. Die Firma ist erloschen. 113/18
2. Abteilung für Einzelirmer: Bei der Firma G. W. Zaiser'sche Buchhandlung und Buchdruckerei in Nagold: Die Firma ist geändert in: G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei und Buchhandlung, Inh. Karl Zaiser.

Miele Motor-Fahrrad mit Sachs-Motor Modell 1936. Miele-Motor-Fahrräder werden gern gekauft, da sie in Konstruktion, Material und Form unübertroffen sind und sich vieltausendfach glänzend bewähren lassen. Zu haben bei den Verkaufsstellen für Miele-Fahrräder.

50 Auto-Ausflüge kreuz und quer durch den Schwarzwald; mit Entfernungsangaben und Beschreibung der Ausflugsorte nebst Straßenkarte. Für 20 J. vorrätig in der Buchhandlung Zaiser, Nagold

Süße Gesundheit! Die Limonaden, welche aus den bekannten Dienern der Gesundheit mit Zucker und Fruchtaroma bereitet sind, schmecken vorzüglich und sind dabei sehr gesund. Für Kinder neben Milch das einzig Richtige. Apollo-Silber Teinacher Hirschperle. Zu haben in Nagold: Fr. Schöen z. Oshen, Tel. 221, Johann Henna, Kibon z. Weinhandlung, Wilt, Grottkunst, Wein- und Mineralwassergeschäft, Turmstr. 14, Tel. 242, Wildberger, Theodor Koyl, gem. Warengeschäft, Inselhausstr. 1, Gustav Raaf, Limonade- u. Mineralwasser, Tel. 223, Am Nagold, Bad Teinach: Gottlieb Dumas, Limonade und Mineralwasser, Telefon 144

Unsere Trägerin freut sich! wenn sie Ihnen den neuen „Schwäbischen Heimatkalender“ für 1937 bringen darf. Natürlich kostet er auch dieses Jahr nur 50 Rpf. Dabei bietet er aber auf seinen 96 Seiten eine Fülle von auserlesenen Erzählungen aus dem schwäbischen Volksleben, prachtvolle Bilder, ein praktisches Kalendarium und als Beigabe in Kunstdruck eines der besten Bilder unserer Zeit. Der neue Kalender wird Ihnen sicher gefallen. Wenn Sie ihn heute bestellen, bringt ihn Ihre Trägerin morgen!

Was dir so oft für was nützt? Die neue große illustrierte Jubiläums-Ausgabe Kiehnle-Kochbuch mit Haushaltungskunde. Völlig neu bearbeitet und erweitert. 2405 erprobte Rezepte, 343 Bilder z. T. mehrfarbig. Auch vegetar. Speisen, Rohkost, Kranken- und Diätküche. Leinen nur M. 9.-, ist das Entzücken aller Hausfrauen, das schönste Geschenk! Kleine Ausgabe 1123 erprobte Rezepte. Leinen M. 4.20, Vorrätig bei G. W. Zaiser - Nagold. Morgen Donnerstag 1.30 Uhr Trauerfeier Beerdigung Frau Hezer

Nagold, den 25. August 1936 Todes-Anzeige Meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwester Pauline Hezer geb. Schweikle ist uns unerwartet im Alter von 61 Jahren durch den Tod entziffen worden. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen Friedrich Hezer Schreinermeister Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr Das 2. Olympia-Sonderheft der Berliner Illustr. Zeitung „Die 16 olympischen Tage“ in Wort und Bild für Mk. 1.- vorrätig in der Buchhandlg. G. W. Zaiser-Nagold

Aufklärung an Stelle von Paragraphen

Die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Was heißt Schadenverhütung? Wir kennen Unfallverhütung, man spricht von Verkehrsunfallverhütung, auch von Brandverhütung und Krankheitsverhütung. Auf allen diesen Gebieten und vielen anderen gibt es staatliche, parteiamtliche und private Organisationen, Verbände, Institute, Forschungs- und Beratungsstellen in Halle und Galle, die zum Teil gute, zum Teil hervorragende Arbeit leisten. Wozu also noch eine neue Institution, die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, von der man in letzter Zeit so viel hört und liest?

Suerft Aufklärung

Die Antwort ist schnell gegeben und wohl einleuchtend genug: gerade wegen der Fälle dieser vielfach verzettelten und sachlichen Dienststellen war es nötig, im nationalsozialistischen Deutschland eine Zentralfstelle für alle diese Fragen zu schaffen. Denn darüber sind wir ja wohl alle einig, wir wollen fort von der Heberladung mit Wissen, von der Heberbesetzung und vor allem auch von der Bevormundung, von der ewigen Drohung mit Vorschriften, Verboten, Verordnungen und Paragraphen. Jede der vielfältigen speziellen Fachorganisationen hat auf ihrem Gebiet rein sachlich ihr Bestes geleistet. Aber um den Menschen, der die Quelle, der Ausgangspunkt und nicht nur das Opfer jedes Schadens ist, hat sich keine dieser Organisationen kümmern können und wollen. Darum die Zusammenfassung all dieser gesicherten Fachmänner und ihrer Dienststellen zu der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung, die nunmehr dieser ganzen Sach- und Facharbeit die nationalsozialistisch-weltanschauliche Grundlage gibt, die bei allen Erörterungen über Schäden gesundheitlicher oder wirtschaftlicher Art auf den Menschen zurückgreift, ihn erzieht, ihn beeinflusst, ihn in seiner gesamten Einstellung wandelt und umformt.

Umgestaltung der öffentlichen Meinung

Es ist leicht ersichtlich, daß eine derartige Richtung in der Aufklärung und Propagandaarbeit jeglicher Art Schadenverhütung ganz andere Erfolgsaussichten hat, als die einzig sachlich ausgerichtete. Denn wenn es uns gelingt, im Laufe der Jahre und Jahrzehnte die öffentliche Meinung so umzugestalten, daß jeder, der leichtfertig, fahrlässig oder gar aus Rücksichtslosigkeit, Faulheit, Selbsttätigkeit und Gewinnsucht Schaden erleidet oder verursacht, als ein Feind der Gesamtheit, als ein Schädling an der Volksgesundheit und Volkswirtschaft angesehen wird, dann hat der Schadenverhütungsgedanke gefestigt. Ein Volk, das systematisch auf dem Gebiet der vermeidbaren Schäden jeglicher Art zielbewußt zur Ausschaltung des Egoismus und zur Einschaltung von Verantwortungsbewußtsein, Pflichtgefühl und Disziplin erzogen wird, ein solches Volk wird Tausende von Toten, Zehntausende von Schwerverletzten, Hunderttausende von Leichtverletzten, Millionen an Materialschäden, Hunderte von Millionen an

Vorräten und Milliarden an Gesamtverlusten vermeiden und ersparen. Wenn es uns nur gelingt, 10 v. S. der bisherigen Verlustlisten einzusparen, so haben wir dadurch schon ungeheuerliche Erfolge erzielt.

Geschäftsstellen in allen Gauen

In jedem Gau befindet sich eine Geschäftsstelle der Reichsarbeitsgemeinschaft, angegliedert der Landesstelle des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda, die in Personalunion geleitet wird vom Gau-Propagandaleiter der Partei. Ebenso wird in den Kreisen und Ortsgruppen die dort gebildete Arbeitsgemeinschaft Schadenverhütung vom Kreis- und Ortsgruppenpropagandaleiter geführt. Beim Gau, beim Kreis, bei der Ortsgruppe sind die gleichen Organisationen oder ihre Untergliederungen Mitglieds- und Mitarbeiter, die in der Berliner Zentrale vertreten sind. So kann mit der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung wie mit einem Riesensammelbecken mit einem verzweigten Kanalsystem gearbeitet werden. So ist ein mächtvoller und wirkungsvoller Apparat aufgebaut, der alle bestehenden Kräfte in sich zusammenfaßt und zu größtmöglicher Wirksamkeit entfalten läßt. Nunmehr ist es Pflicht, alle Kräfte, die auf diesem Gebiet irgendwo wirksam sind, einzuschalten und vollgültig auszunutzen und auszunutzen für den großen tragenden Grundgedanken der Schadenverhütung, wie sie im neuen Deutschland sich gestalten muß. Denn unsere Schadenverhütung ist praktischer Sozialismus des Alltagslebens.



Der bolschewistische Aufmarsch an der Weistgrenze
So viel Infanterie und Kavallerie-Divisionen hatte bisher schon die Rote Armee an der Weistgrenze massiert, die nur auf das Signal zum Angriff warten. Durch die Erhöhung der Friedensstärke und die gemeldeten umfangreichen Kasernenbauten an der Weistgrenze wird sich ihre Zahl in absehbarer Zeit vervielfacht haben. (Graphische Verhältnisse, W.)

Bauwerk des neuen Deutschland

Das Haus der Technischen Werke in Stuttgart



Die großen Bauten in aller Welt sind Denkmale ihrer Zeit. Auch das Dritte Reich prägt sich in Stein. Die gigantischsten Zeugen unserer Zeit stehen im Reichsparteitagsgelände in Nürnberg, im Reichssportfeld und in den Reichsautobahnen. Gerade in den Bauten zeigt sich unfällig der große Wandel, der sich im Deutschen Reich in kürzester Frist vollzogen hat. Ein steinerner Zeuge des Dritten Reiches ist auch das Haus der Technischen Werke in Stuttgart, das in etwas mehr als einjähriger Bauzeit fertiggestellt wurde und demnächst eingeweiht wird. In klarem und strengem, aber doch harmonisch ausgeglichener Stil steht es jetzt vor uns: einfach und wichtig. Mit ihm wurde eine empfindlich kaffende Baulücke im Stuttgarter Stadtbild geschlossen. Noch ist die Lautenschlagerstraße — das alte Bahnhofsgebäude — in der das erhabene Bauwerk steht, keine Prachtstraße. Rasche Hinterfronten starren noch über den traurigen Resten des alten Bahnhofs. Aber auch hier wird es gelingen, eine befriedigende bauliche Lösung zu finden.

Stettner & Sohn setzen sich durch

ROMAN VON OTFRIED VON HANSTEIN
Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Neuland.

Erstes Kapitel.
„Ich darf Sie also nicht bitten, heute mit uns in den Stadtpark zu gehen? Die Damen und Herren vom Germanischen Museum“ haben ein paar Fische frei halten lassen, und wir wollten alle zusammen...
„Ihren glückselig gebauten „Doktor“ feiern.“
„Und so sehr gern den Ihren dazu.“
„Mit leider unmöglich. Nun Sie die Freundlichkeit hatten, mir heute Professor Georgs lange erwünschtes Werk über den Maschinenbau zu bringen, möchte ich gleich den Nachmittag benutzen, um mich hineinzufinden. Außerdem erwarten wir dabei eine wichtige Nachricht von meinem Vater.“
Elsa Stettner streckte dem schlanken, übergroßen und deshalb leicht gebüht dastehenden jungen Doktor Walter Schönau, der immer einen etwas gehemmten, befangenen Eindruck machte, mit einem warmen Lächeln die Hand hin.
„Ein andermal gern.“
Der blonde Niese mit dem vertrockneten Gesicht brückte die gebotene Hand, machte vor der Frau Direktor Stettner, die bereits einige Male nervös vom Sofa bis zum Fenster gegangen war, und vor der siebzehnjährigen Resl eine Verbeugung, nickte Elsa, der ältesten Tochter, die vor wenigen Tagen als neugeborener Doktor-Ingenieur aus München zurückgekommen war, noch einmal zu und verschwand.
Es war eine etwas altväterlich, aber gemächlich eingerichtete kleine Wohnung, in der jetzt Frau Gertrud Stettner eifrig den Kaffeetisch deckte, wobei sie den Kopf schüttelte.
„Wie kann der junge Mensch hier am Sonntag so herein-schneien. Zu meiner Zeit...“
„Herr Doktor Schönau war so liebenswürdig, mir ein sehr wertvolles Buch aus der Bibliothek zu befragen. Uebrigens habe ich ihn ja mit Absicht nicht in meinem Zimmer, sondern hier in unserer Wohnstube empfangen“, erklärte Elsa.
Das bibbelsche, blonde, bubblige Resl lachte.
„Du, Elsa, den schaffte ich mir ab, wenn ich du wäre. Teufel, ist das ein langer Laban, dazu krumm wie ein Fiedelbogen und unbeholten, als könnte er nicht bis drei zählen.“
Resl hatte sich inzwischen an das Fenster gesetzt und stichelte an ihrem Sonntagshut. Elsa, groß, schlank, etwas bloß, trotz ihres Titels aber durchaus weiblich — nur sehr ernst, setzte sich mit ihrem Buch in eine Ecke. Die Tür wurde geöffnet, und aus

dem Nebenzimmer kam Andres, der älteste Sohn. Auch er war schlank ausgefallen und hatte ein etwas verlebtes, nicht besonders fluges Gesicht. Er war zwar noch in Hemdsärmeln, hatte schon sein glänzendes Schwarzhhaar mit reichlich Pomade festgelegt und schaurgerade geschickelt.
„Mutter, schon sind die Oberhemden aber wahrhaftig nicht, nimm doch eine andere Wäsche.“
Damit stellte er sich vor den Spiegel und begann, die Kra- watte zu binden. Jetzt stürzte durch die Aufentür auch Gustl, der jüngere, achtzehnjährige Bruder, herein.
„Großartig! Wir Nürnberger haben glänzend über die Augsburger Fußballmannschaft gespielt! Fünf zu eins. Du, Andres, der Joseph war ein glänzender Stürmer und...“
Frau Gertrud zuckte nervös zusammen.
„So sei doch nicht immer so laut! — Kommt lieber zum Kaffee. Ich weiß nicht: es müßte doch eigentlich schon Nachricht vom Vater da sein.“
Andres juckte die Achseln.
„Ist ja gar nicht so wichtig. Hat ja doch alles keinen Zweck.“
„Keinen Zweck? Wenn Vater diesmal wieder den Zuschlag nicht bekommt...“
„Er bekommt ihn ganz gewiß nicht.“
„Junge, wie kannst du so reden.“
„Aber Mutter! Glaubst du, Vater war der einzige, der sich um die Ausführung der großen Stadionhalle in Augsburg bewürbe? Da sind ganz andere Fabriken dabei. Zum Beispiel Onkel Aloos. Und noch viel größere.“
Frau Stettner nickte sorgenvoll.
„Wenn Vater den Zuschlag, auf den er so fest rechnet, nicht bekommt, dann — ich glaube, dann bricht alles zusammen.“
„Weil Vater ein Dickkopf ist. Weil er nicht einseht, daß er ohne Kapital nicht weiterarbeiten kann. Weil er Onkel Aloos' Vorschlag nicht annimmt. Weiß der Himmel, wenn ich die Wahl hätte zwischen einer sicheren Stellung als Filialdirektor in der Firma Aloos Dollerbach und einem selbständigen Rurtler ohne Hoffnung, ich hätte längst das bißige Wert dem Onkel verkauft.“
Zum ersten Male sah Elsa von ihrem Buch auf.
„Weil du eben keinen Ehrgeiz hast. Weil du nicht verstehst, was es für Vater bedeutet, keine Firma, die schon unser Urgroßvater begründete, aufzugeben.“
„Dergott, jetzt lang bloß noch vom Urgroßvater an! Ihr werdet schon sehen, wie weit ihr mit eurer sogenannten Pietät kommt.“
„Jannt nicht schon wieder, Kinder, trinkt Kaffee, wenn Vater vielleicht doch Glück hat.“
Andres juckte die Achseln.
„Kann ja auch einer das große Los gewinnen.“
Draußen wurde die Klingel gezogen.
„Da kommt die Depesche!“

Aber es war nicht der Postbote, sondern ein großer, breit-schultriger Mann, etwa Mitte der Fünzig — mit rötlichem Gesicht, auf dem immer ein gemächliches Lächeln lag.
„Grüß Gott miteinander.“
„Sofort fiel Resl ihm um den Hals.“
„Der Onkel Aloos!“
Andres zog schnell den Rock über, machte auch ein erfreutes Gesicht, stand aber, da er Angestellter des Onkels war, etwas „dienstlich“ vor ihm, und Frau Gertrud sah den Bruder ein wenig ängstlich an, während Elsa ihm ziemlich frostig die Hand reichte und der junge Gustl sogar etwas Feindliches im Blick hatte.
„Hast du schon Nachricht aus Augsburg?“ fragte Frau Stettner.
„Is scho recht! Mir preßiert's net, ob i den Zuschlag heut oder morgen hab! Na, mit dem Aloos Dollerbach konkurriert net leicht wer, und — der Stettner — soll sich's net zu Herzen nehmen. Ausführen hätt' er es doch net können, und i bleib bei dem, was gut is.“
Er hatte sich schwer und breitbeinig niedergesetzt, steckte sich eine Zigarre an und schob die Kaffeetasse beiseite.
„Komm einmal, Gustl. Da hast a Geld, hol mir eine Maß Bier.“
„Wortlos gehorchte der Gerusene und ging hinaus.“
„Du, der Bengel gefällt mir net“, meinte Dollerbach zu seiner Schwester. Während er sich dann beaglich dehnte, war eine bebrückte Stimmung über alle gekommen. Nur Elsa, die wieder in ihrem Buch las, schien sich nicht um ihn zu kümmern.
„Dann also! Wo ist denn der Schwager?“
„In Augsburg.“
„Anständiges Fahrgeld. Wollte mit ihm reden. Wenn i den Zuschlag hab, muß i vergrößern. Wir gehn morgen hier zum Notar und schließen den Kauf ab. Brauchst keine Angst zu haben, Schwester. I hab' ein Herz! I weiß, was Familie ist. Der Schwager soll gut verdienen. Soll hier mein Vertreter sein!“
„Nöhsich hob Elsa den Kopf.“
„Ich denke, es ist vorläufig noch nicht gewiß, ob nicht Vater doch den Zuschlag erhält.“
„Da schau her! Das Fräulein Doktor! Immer fleißig? Schade um das Geld. Weißt, von die studierten Madeln halt i verteilt wenig.“
Dabei tat er einen tiefen Schluck aus dem Maßkrug, den Gustl gebracht hatte. Wieder ging draußen die Klingel, und gleich darauf drachte Gustl eine Depesche.
„Hier, Mutter.“
Er war freudeweiß geworden und hatte zitternde Hände, während Frau Stettner das Telegramm aufriß.
„Zuschlag erbalten. Hurra! Stettner.“
„Hurra! Jetzt schrie Gustl ganz laut in seiner Freude.“
„Brüll net so, dämlicher Bengel.“
(Fortsetzung folgt.)



Aus der Tätigkeit der Osoawiachim

Alte Soldaten der Roten Armee erteilen männlichen und weiblichen Mitgliedern eines Suchbrüderklubs Unterricht in der Handhabung von Gasmasken und Gewehren. (Scherl Bilderdienst, M.)



Von den Kämpfen im Guadarrama-Gebirge

(Weltbild, M.)

Das Ende des baskischen „Holzfällers“

Eines Boxers ruhmreiche Laufbahn

Er war ein Boxer von hohem Verdienst, ein ritterlicher und tapferer Sportsmann, ein wilder Draufgänger und ein Sohn seines südländischen Heimatlandes: Paulino Uezudun, der sich soeben in San Sebastian zur Ruhe setzen wollte und der von feigen Rotarmisten wegen angeblicher nationalistischer Umtriebe standrechtlich ermordet wurde.

Es ist keine Sage, wenn man den aufrechten Basken einen „Holzfäller“ nannte. In seiner Jugend hat er wirklich mit seiner unändlichen Kraft die himmeltragenden Bäume seines Heimatwaldes gefällt: genau so, wie er in den mehr als 13 Jahren seines harten Berufes als Faustkämpfer seine Gegner auf die Bretter legte, einen nach dem anderen, und ohne Ehrfurcht vor einer großartigen Retorsion und vor einem großen Namen.

Paulino Uezudun den man bald in der ganzen Welt nur noch mit dem Vornamen nannte, trat im Jahre 1923, von dem Zauberer unter den französischen Managern entdolt, an das Licht der Öffentlichkeit, damals im Trainingsquartier von La Guerche bei Paris, wo der Weltmatador George Carpentier ihn mit den härtesten Schlägen zum Kinn nicht zu Boden brachte.

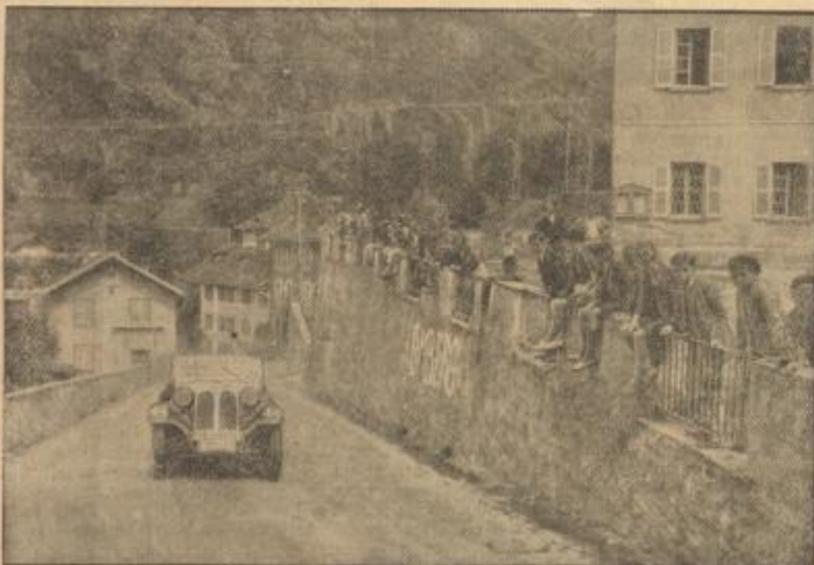
Seit dieser Zeit kümmerte sich der „Ordnungsmann“ so nannte Amerika den sehr gut aussehenden und elegant angezogenen Carpentier, um Paulinos Weiterkommen. Und er selbst war es schließlich, der von der Bühne abtrat, während der junge Basko, der heute schon 37 zählt, einen steil nach oben führenden Weg antrat.

Der ewige Zweite

Aber ein tragisches Geschick wollte es, daß der hervorragende Box-Techniker, der harte Schläger, der fast unempfindliche Nehmer „idyllischer“ Schläge niemals zu den höchsten Ehren seines Sports aufzusteigen vermochte. Siebzehnmal wurde er oft unglücklich bei den Kämpfen zum Weltmeisterthron, obwohl er ihn eher verdient hätte als mancher der durchschnittlichen Boxer, die ihn zeitweilig innegehabt haben. 67 Kämpfe hat Paulino während seiner Ringzeit hinter sich gebracht und niemals nahm er eine L.-Niederlage hin, bis es dem Negro Joe Louis im Dezember vergangenen Jahres gelang, ihm eine so stark blutende Augenverletzung beizubringen, daß der Ringrichter den Kampf in der vierten Runde abbrach und Louis als L.-Sieger erklärte. Da schwor sich der Basko, die Handfläche an den Nagel zu hängen. Vorher aber,

in den Jahren seiner größten Siege, erledigte er Leute wie Harry Wills, Tom Deeny, Otto von Porath, Max Baer. Er verlor im Dezember 1925 unseren Breitenkämpfer, er ging — noch zuletzt! — mit einem Max Schmeling über die Runden. Nur drei Niederlagen durch Punkte weist sein Rekord auf und zwei durch Disqualifikation: alles andere wurde von seinen Säulen zu Boden geschlagen.

Als Paulino 1929 im Yankee-Stadion gegen Max Schmeling antrat, war er durch eine schmerzhaft Ellbogenverletzung gehandicapt. Als er 1927 in eine Weltmeisterschaftsauscheidung mit Jack Delaney kam brachte ihn eine höchst zweifelhafte Disqualifikation um seine Aussichten. Als es um einen Kampf mit Tunney ging, gelang es ihm nicht, Tom Deeny zum zweitenmal zu schlagen, sondern machte nur unentschieden. So um die sicheren Chancen bringend. In den Jahren 1932 verstand man es, ihn in Amerika aufs schwerste zu vernachlässigen, als man seine sicheren Siege über Mickey Walker, King Levinsky, Ernst Schoof nicht anerkannte. Im Oktober 1933 gab es die letzte Möglichkeit für den schon Vierunddreißigjährigen, sich über Primo Carnera aufzuschwingen; aber er wurde abermals besiegelt, obwohl er kurze Zeit später in Barcelona gegen Max Schmeling alle 15 Runden durchkämpfte.



Von der diesjährigen Alpenfahrt

Graf Sandtzel-Deutschland auf BMW bei der Durchfahrt durch Olivone, auf der Etappe Luzern - Lugano. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

Das billere Ende

Paulino Uezuduns Unglück war seine Tapferkeit. Er nahm jederzeit jeden Gegner an, ohne sich darüber klar zu werden, ob es für seine Laufbahn von Interesse war. Und doch blieb er trotz aller Enttäuschungen immer der aufrechte und ordentliche Kerl, der er Zeit seines Lebens gewesen war. Er lebte anspruchslos, genügsam und vernünftig. Keinerlich wie Max Schmeling, hatte er sich zuletzt ein hübsches Häuschen, abseits der großen Welt, gekauft und lebte in Frieden dahin, nicht, ohne allerdings an den politischen Ereignissen seines Landes lebhaften Anteil zu nehmen.

Selten ist ein Sportsmann von so glühender Liebe zur Heimat erfüllt gewesen wie er. Das Gefühl für sein Vaterland zu kämpfen, hat ihm in seiner langen Laufbahn Auftrieb und Kraft gegeben. Er war der Rationalheld seines Landes, mehr noch als der Vorhüter Zamora, der ebenfalls unter den Augen der spanischen Bolschewisten sein Leben ausgehaucht hat.

Wie alles gekommen ist, was er getan hat, um seinem Lande auch in dieser schweren Zeit des Bürgerkrieges zu dienen, das wird späteren Ermittlungen überlassen bleiben müssen. Tatsache ist, daß er zusammen mit anderen standrechtlich erschossen wurde. Man weiß, daß gerade um seine weite Heimat,

um San Sebastian, besonders schwer und erbittert gekämpft worden ist. Der Blut der aufgewüpften Massen ist er zum Opfer gefallen wie all die Zehntausende, die dafür bluten müssen, daß endlich der rote Terror im schönen Spanien gebrochen werden kann. Aus dem Nationalhelden wurde ein Märtyrer seiner guten Sache. Sein Name wird einst erscheinen unter denen der größten Söhne seines Volkes.

Tal der Verliebten — des Todes Gespräch mit dem roten Henker

Die spanischen Marxisten hatten einen wirklich sadistischen Gedanken, als sie eine weltbekannte Ortlichkeit in den Pyrenäen, um den die Dichtung viel Poesie und Romantik gewoben hat, als eine ihrer Hinrichtungsstätten wählten. In diesem Ort, „Gol de la Tossa“, in einem alten Bilde „Das Paradies der Verliebten“ genannt, kam vor drei Wochen der herkulisch gebaute Mann, dem die Marxisten das Genick abtragen wollten. Mit ihm hatte soeben ein französischer Zeitungsvertreter eine Unterhaltung. Man braucht diese Unterhaltung nur im Wortlaut wiederzugeben, wie ihn der „Picaco“ aufzeichnet, um einen grauenhaften und genügenden Einblick in den Geist und in die Methoden zu tun, der den marxistischen Teil des heutigen Spanien beherrscht:

„Wie lange schon bekennen Sie diesen Posten?“

„Siebzehn Tage.“

„Haben Sie jeden Tag operiert?“

„Jeden Tag, ohne Ausnahme.“

„Das muß in Ihrem Wirkungsbereich eine große Zahl von Opfern anfallen. Wieviele ungefähr?“

Der Henker, nach einigem Zögern: „Was die Kirchenleute angeht, ungefähr 50 von meiner Hand.“

„Arbeiten Sie denn nicht allein?“

„Nein, die Mischen wollen, werden von den Militeuren selber niedergemacht.“

„Kann man ebensobiele Zivilisten wie getötete Priester rechnen?“

„Nein.“

„Welches ist der Ritus der Hinrichtung?“

„Sehr einfach. Ich bin nicht zum Terrorisieren da, sondern zum Töten. Ich lasse dem Verurteilten gerade die Zeit, ein Kreuzzeichen zu machen.“

„Liegt die Arbeit des Terrorisierens anderen ob?“

„Denen, die den Kerl im Karren hereschaffen.“

„Ist dies der Grund, warum man diesen von jeder größeren Stadt weit abgelegenen Ort gewählt hat?“

„Es ist einer der Gründe.“

„Werdend Sie bezahlt?“

„50 Peseten pro Kopf, dazu noch 25, wenn ich die Leiche verbrenne.“

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 27. August

- 5.45 Überall
- 6.00 Sendung: Wetterbericht, Bauernfunk
- 6.55 Gumnacht I
- 6.50 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
- 6.50 Frühkonzert
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben
- 9.30 Die Dandrea lebt von der Heile zurück!
- 9.45 Sendung
- 10.00 Volkshilfenamen
- 10.30 Sendung
- 11.30 „Für dich, Baner!“
- 12.00 Mittagskonzert
- 13.00 Sendung: Wetterbericht, Nachrichten

Mittwoch, 26. August

- 13.15 Mittagskonzert
- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 Sendung
- 15.15 „Die Heile zum Jameltrug“
- 16.00 Musik am Nachmittag
- 17.45 „Gibeln unter sich“
- 18.00 Nachmittagskonzert
- 19.00 „Reißliche Klänge“
- 19.45 „Erzeugungsschlacht“
- 20.00 Nachrichten
- 20.30 „Bei 30 Grad im Schatten“
- 21.15 Heilige Kompositionen
- 22.00 Sendung: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Funterbericht vom Großen Weltpreis der Nationen um die Ehrenvolle des Führers und Reichskanzlers, des Reichsleiterführers und des Reichshandhabers von Baden
- 22.30 Tanzmusik
- 24.00—2.00 Nachkonzert

Freitag, 28. August

- 5.45 Überall
- 6.00 Sendung: Wetterbericht, Bauernfunk
- 6.55 Gumnacht I
- 6.50 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
- 6.50 Frühkonzert
- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 Musik am Morgen
- 9.30 Sendung
- 11.00 Eröffnung der 12. großen deutschen Rundfunkausstellung durch Reichsminister Dr. Goebbels im Falle I des Ausstellungenstermines am Kaiserbaum
- 12.00 „Trent auch des Lebens“
- 12.30 Werksamerabildung
- 13.00 Sendung: Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Werksamerabildung

Samstag, 29. August

- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.30 „Die lieben Schwaben auf der Rundfunkausstellung“
- 16.00 Musik im Freien
- 18.00 Das Lied von der schönen badi-schen Heimat
- 19.30 18. Offener Wiederhänger 1936
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 „Traumemirren um Robert Schumann“
- 20.50 Tanzmusik
- 22.00 Sendung: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Unterhaltungskonzert
- 24.00—2.00 Nachmusik

Samstag, 29. August

- 8.00 Wasserhandmeldungen
- 8.05 Wetterbericht
- 8.10 Gumnacht II
- 8.30 Grober Klänge zur Arbeitspaule
- 9.00 „Heimat und Vaterland“
- 10.00 Vormittagskonzert
- 11.30 „Für dich, Baner!“
- 12.00 Bunter Wochenende
- 13.00 Sendung: Wetterbericht, Nachrichten
- 13.15 Finis Wochenende
- 14.00 „Merkel von Zwei bis Drei“
- 15.00 „Eine Handvoll Eigenesichten“
- 15.25 „Wir werden auf!“
- 15.55 Ruf der Jugend!
- 16.00 „Arbe führt durchs Nebel“
- 18.00 „Friedlicher Wochenendausflug“
- 20.00 Nachrichten
- 20.10 Abendkonzert
- 22.00 Sendung: Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 ... und morgen ist Sonntag
- 24.00—2.00 Nachmusik

„In welchem Falle verbrennen Sie den Körper?“
„Wenn ich dazu Zeit habe.“
„Haben Sie darüber hinaus noch freie Station?“
„Jawohl.“
„Welcher politischen Partei gehören Sie an?“
„Keiner. Ich bin Mitglied der F.A.J. (Anarchistenvereinigung).“
„Aber Sie heißen doch alle Laten der Milizleute gut?“
„Ich habe nicht darüber zu richten. Ich bin ein Angestellter genau wie die Soldaten. Ich verrichte die Arbeit, für die man mich bezahlt.“
„Dann ging der Henker, so berichtet der „Figaro“, seiner Wege. Er ging zu Mittag freisen. So geht der französische Bürger nach getaner Arbeit heim und denkt an seinen morgigen Fischfang.“

Unsere Kurzgeschichten

Betrübnis

Von Erik Bertelsen

Ich saß auf einer Bank in den Anlagen an dem kleinen See und betrachtete die Vögel auf dem Wasser. Ein Aleshuhn tauchte mit einem plumpen Sprung und kam mit einigen fastigen Pflanzenstengeln wieder nach oben. Draußen an einem kleinen Schilfbock lag ein Paar Stodenten auf dem Wasser. Sie blinzelten beide, den Schnabel wischen den Daunen des Rückens verdeckt. Aber ich sah, daß wenigstens der Entenich trotzdem hellwach war. In kurzen Zwischenräumen klapperte er seine weißen Augenbedel auf, regelmäßig wie ein Blinkfeuer, und so bekam er tatsächlich alle Augenblicke einen Linsenblick über die Umgebung. Es schien auch Grund genug vorhanden zu sein, aufzupassen! Draußen von der Tiefe her kam ein anderer Entenich angeschwommen, ziemlich langsam und unbefangen, als denke er nur aus Freise, erst als er bei dem ruhenden Paar angelangt war, erhöhte er das Tempo, daß das Wasser um ihn herum aufspritzte. Er feuerte direkt auf die Henne zu, die erschreckt hochfuhr und die Flucht ergriff, von den beiden Entenichen verfolgt. Die Jagd ging in großen Bögen um den See herum — bis der aufdringliche Störenfried niederging und schadenlos schnatterte, weil er die beiden um ihre Mittagsruhe gebracht hatte.
In diesem Augenblick kam eine ältere Dame und setzte sich neben mich. Sie rustete etwas angestrengt, als wäre sie zu schnell gegangen. Doch bald ging ihr Atem wieder ruhiger, und sie erzählte mir, daß es nun richtiggehend Sommer geworden sei. Ich protestierte nicht. So fuhr sie fort: „Ja, es ist ein herrliches Wetter. Man möchte ordentlich froh sein. Aber das ist nicht immer aelaat — es gibt so vieles...“

Ihr Vater drückte tiefste Betrübniß aus. Und nach einem langen Seufzer kam es mit gebrochener Stimme: „Ich war eben bei meiner Tochter und habe Abschied genommen.“

Der Sonnenschein wurde fast blässer. Der Schmerz eines fremden Menschen warf seinen Schatten über meine frohe Stimmung. Ich schwieg in meiner Hilflosigkeit. Kleinen Sorgen gegenüber kann man tröstende Worte finden. Aber was tut man gegen eine Betrübniß, die so groß ist, daß sie den Blick verfliehet? Ich begnügte mich damit, sie mitfühlend anzusehen. Und das genügte auch. Sie nahm das als Aufforderung, weiterzusprechen. Und ich war gewillt, ihr zuzuhören, falls es sie erleichtern konnte, sich auszusprechen.

„Ja, nun ist es schon einen Monat her, daß meine Tochter in die Klinik kam“, sagte sie. „Es sollte keine gefährliche Operation sein, wurde mir erzählt. Trotzdem war ich sehr besorgt. Die armen Kinder — sie hat zwei Jungen von drei und fünf Jahren. Haben Sie die Bengel niemals hier in den Anlagen gesehen? Sie haben rote Käppchen auf, die ich für sie stricke.“

„Ah, ja!“ unterbrach ich sie, mehr interessiert als bisher. „Ich habe sie mehrmals mit ihrer jungen Mutter zusammen gesehen.“
„Sicher nur mit dem Mädchen“, sagte die alte Dame. „Sie ist nur zu jung, was versteht sie schon vom Haushalt und den Kindern! Als meine Tochter in die Klinik kam, erbot ich mich, sie zu vertreten. Aber mein Schwiegermutter sagte, das Mädchen könne das allein schaffen. Es würde so lange ja nicht dauern. Ich habe nächstmal nicht geschlafen, weil ich nur immer daran dachte, was geschieht, wenn die Operation mißglückt.“

„Und nun ist sie mißglückt?“
„Rein, nein, gewiß nicht, sie ging außerordentlich gut. Und es war nur eine einfache Sache. Schon nach vierzehn Tagen war sie wieder auf und ging in ihrem Heim umher und war bei ihren Kindern — und nun —“
„Sie kämpfte mit dieser Bewegung“, ich fragte behutend. „Und nun? Nun haben Sie von ihr Abschied nehmen müssen?“

„Ja, ich komme eben vom Bahnhof.“
„Vom Bahnhof?“
„Ja, sie sind heute abgereist, sie und ihr Mann. Er hatte ihr eine Reise versprochen, wenn alles gut überstanden sei. Nun werden sie acht Tage fortbleiben. Ich erbot mich, die Kinder so lange zu verpflegen — aber nein, das könne das Mädchen ausgehen. So sind die Jungen. Sie denken nicht daran, was so ein Mädchen alles antun kann.“

Nun glitzerten Tränen in ihren Augen. Ich stand auf und sagte: Auf Wiedersehen! Ich wollte nicht, daß sie merkte, wie tief betrübt ich war, daß nicht sie zu Hause bei den Kindern war und das niedliche Mädchen statt dessen neben mir auf der Bank saß...
(Berechtigter Hebertragung aus dem Dänischen von Ragna Reich)

Lärm um zwei Schuhe / Eine Lausbubengeschichte von KARL SCHNEIDER



Unter Mathematikprofessor Antonius Ferdinand Steinstecker war ein kleines rundes Männchen mit zwei merkwürdig runden und gütigen Augen. Von diesen Augen behauptete der Herr Professor, daß er mit dem einen lehe und mit dem anderen höre.

Manchmal haben sie ihn aber doch im Stich gelassen. Sowohl im Sehen wie im Hören.

Und wir, seine „Bande“, wie er uns zu nennen pflegte, hatten eine höllische Freude daran, daß es so war.

An einem heißen Sommernachmittag beobachtete der Herr Professor wieder einmal sein Lieblingsgebilde, die kubischen Gleichungen. Bei 26 Grad im Schatten tubische Gleichungen! So unerbittlich kann nur ein Steinstecker sein!

Während Antonius Ferdinand Steinstecker an der Schultafel eifrig mit seinen Quadraturwurzeln experimenten beschäftigt war, drehte sich Emil Fleißig, mein Vordermann, vielsagend nach mir um und spielte mit lasthaftem Grinsen auf der ganzen Klaviatur seiner Gesichtsmuskeln. Was immer ein Zeichen war, daß „besondere Dinge“ sich im großen Werden befanden.

Gleich hinterher richtete sich Emil Fleißig halb auf und streckte beide Arme hoch, damit auch die anderen merkten, daß sich Außergewöhnliches vorbereite. Und alles lächelte still-spitzbübisch, weil man wußte: was Fleißig macht, wird gut.

Emil Fleißig, der Sproßling eines kleinen Schuhmachers, der selber nicht recht wußte, welchem verhängnisvollen Verlehen er seinen Familiennamen verdankte, war in Mathematik und Geometrie genau so unbeschlagen wie im Lateinischen, aber im „Dingedrehen“ blieb er die Kanone, gegen die nichts aufkam.

Während wir noch darüber grübelten, was werden könnte, rutschte plötzlich, von Fleißigs Arm dirigiert, ein Schuh auf den Boden und direkt nach vorn, wo der Herr Professor sich in seinen kubischen Gleichungen bereits weidlich ausgeschrieben hatte.

Ganz ausgeflossen. Herr Professor! Ich hab' die ganze Zeit still geissen und auf die Tafel geschaut.“

„Nun, ja!“, meinte der Herr Professor, „den Paraden werd' ich mir nachher schon rausziehen! Es soll ein leichtes sein.“

Sprach's und wart den Schuh durch das offenkundige Fenster auf den Hof hinaus.

Antonius Ferdinand Steinstecker lehnte die Arbeit an der Tafel fort.

Gleich darauf kletterte Emil Fleißig seinem Nebenmann Paul Rinner etwas ins Ohr. Paul Rinner, der auch den Spitznamen „Sackladen“ führte, weil sein Vater einen Effig- und Delhandel hatte, antwortete mit einem kurzbesonnenen Riden und schmunzelte dabei.

Zehn Minuten später meldete sich Paul Rinner beim Professor. „Herr Professor, ich bitte, mal austreten zu dürfen.“

Antonius Ferdinand Steinstecker machte eine zustimmende Bewegung mit dem Kopf und Rinner hüpfte zur Tür hinaus.

Als bald kam der „Sackladen“ wieder und glänzte über die ganze Breite des Antlitzes. Als er wieder Platz genommen hatte, hob er sich bedächtig die Weste hoch, zog einen Schuh hervor und reichte ihn rasch dem laulen Fleißig. Emil Fleißig hatte den Schuh kaum wieder am Fuß, als die Paukerglocke wie eine langersehnte Erlösung durchs Pennal schrillte.

Im gleichen Augenblick pflanzte sich Antonius Ferdinand Steinstecker neben der Tür auf, um zu kontrollieren, welchem von der „Bande“ der Schuh fehlte.

Aber merkwürdig: nicht bei einem einzigen ließ der allerunterste Mensch etwas zu wünschen übrig!

Der Herr Professor brummte etwas vor sich hin, was mit trigonometrischen Funktionen wohl ebenowenig zu tun hatte wie mit dem Zentrwinkel eines Kreises.

Als acht Tage später, bei der nächsten Mathematikstunde, der Herr Professor von neuem an der Tafel beschäftigt war, kam zum erstenmal ein unbeschriebenes Schred abermals ein — Schuh wieder nach vorn. Steinstecker aber stampfte diesmal mit beiden Füßen und schrie: „Na, warte! Heute, mein Junge, entwischst du mir nicht. Heute wird mir keiner austreten und den Schuh wieder hereinholen! Heute werd' ich mir den Hecht schon fangen!“

Und ehe man sich recht versah, flog auch dieser Schuh glatt und sauber zum Fenster hinaus...
Bei beginnender Pause wieder das gleiche Bild: Steinstecker hatte sich abermals neben der Tür aufgestellt und beschah sich wie ein Luz die Füße. Und so unglaublich es klingt: kein ein fehlte ein Schuh.



(Zeichnung: Mast)

Wie vom Donner gerührt, drehte sich Antonius Ferdinand Steinstecker um sich selber. Dann war er eine ganze Weile sprachlos. Mit den sprühenden Augen glanzte er die „Bande“ ab. Einen wie den anderen.

Dann schrie er: „Welcher Dämmler war das?“ —

Schweigen wie auf einem Kirchhof.

„Fleißig, du...“

Antonius Ferdinand Steinstecker konnte keine Hauptpappenheimer sehr wohl, wenn er auch nie recht wußte, wer im „Dingedrehen“ programmäßig an der Reihe war.

„Ich??“ — gab Emil Fleißig im Tone der tiefverwundeten Leberwurst zurück. „Ich?“

Antonius Ferdinand Steinstecker nahm Haltung an, als ob er über das schwierigste aller Probleme Betrachtung halte und er wäre möglicherweise auch heute noch nicht mit dieser Betrachtung zu Ende, wenn ihm Emil Fleißig nicht einige Zeit später, als wir uns nach der Entlassungsfeier von der ostgequälten Seele Steinstecker verabschiedeten, folz wie ein Spanier gestanden hätte: „Das mit den Schuhen, Herr Professor, war nämlich so: ich hatte mir beim zweiten Male einen alten, einzelnen Schuh eigens mitgebracht, den konnten Sie natürlich getrost zum Fenster hinauswerfen...“

Und Antonius Ferdinand Steinstecker lächelte verkehrt.

Aerztliche Ratschläge

Als „Gerstenkorn“ bezeichnet man die Vereiterung einer Talgdrüse des Augenlides. Besondere Kennzeichen sind Rötung, Schwellung und Wierpunkt. Das Gerstenkorn darf man weder aufstechen noch ausdrücken. Reiben am Auge zieht eine neue Ansteckung nach sich. Als Behandlungsmahnahme kommt leichte Wärme (Breiumschlag) in Betracht.

Burmfrautblüten (Rainfarn) haben als wurmtreibendes Mittel, und zwar sowohl gegen Räden, wie gegen Spulwürmer, schon gute Dienste geleistet. Es werden etwa 20 bis 25 Gramm Burmfrautblüten mit 250 Gramm Wasser aufgekocht. Es empfiehlt sich, morgens, mittags und abends je eine Tasse zu trinken.

Bei Gürtelweh sind Schwißen- und Fangopackungen anzuwenden. Großer Wert kommt auch der Bettruhe zu.

Oegen Fußschweiß werden laure Waschungen empfohlen. Diese Waschungen sollen am besten mit Essigwasser vorgenommen werden, während Seife, Soda, Borax unbedingt zu vermeiden sind, weil diese Stoffe eine ammoniakalische Gärung verursachen und einen unangenehmen Geruch geben. Bei Trockenbehandlung sollen allenfalls neutraler Talkumpuder benutzt werden, nicht aber Stärke oder Magnesiakarbonat. Das billigste Mittel gegen Fußschweiß ist ein Gemisch von Talkumpuder mit Borlaur.

Alkohol gegen Typhuserreger
Bei genußfertigen Bieren und Weinen hat sich neuerdings ein Schutz gegen Infektion mit gefährlichen Krankheitskeimen nachweisen lassen. Eine bestimmte Art von lauten Landwein, die man bei den Verleschen anwandte, brachte es zuwege, Typhuserreger bereits nach dem überraschend kurzen Zeitraum von zehn Minuten zu töten. Bei gewöhnlichem Rotwein dauerte es zwei Stunden bis die Typhuserreger abgestorben waren. Beim Austreten solcher Krankheiten sollte man also nur Wasser zu sich nehmen, das einen Zusatz von Rotwein oder Weißwein hat.

Häufige Ursache der Kreuzschmerzen
Viele Menschen klagen mit zunehmendem

Alter über starke Kreuzschmerzen. Die Ursache dieses Leidens ist in diesen Fällen in einem vorangehenden Verlust der Elastizität der Knie- und Hüftgelenke zu suchen. Kniegelenkveränderungen liegen oft jahrelang zurück und werden gar nicht mehr beachtet. Und doch sind sie die Hauptursache vieler Beschwerden im Kreuz. Denn sie sind durch eine dauernde Schonung des erkrankten Gelenks ausbleibende Ursache für eine sich mit der Zeit entwickelnde völlig veränderte Stait des ganzen Körpers geworden. Da die Muskelkräfte sich langsam den veränderten Verhältnissen im Sinne einer Abnahme anpassen, kommt es zu einem späteren Zeitpunkt zum Versagen des Kreuzes mit seinen Knochen und seiner Muskulatur. Es ist daher im zunehmenden Alter auf die Gesundheit der Gelenke zu achten und ihre Elastizität durch Übung aufrecht zu erhalten.

Reflisch als Medizin

Nach neuen Beobachtungen kommt dem Reftich eine besonders günstige Veränderung in der Behandlung verschiedenartiger Nagen und Gallenbeschwerden zu. Bei den Schmerzen, die durch Entzündungen der Gallenblase bei Gallensteinen verursacht werden, wurden besonders die krampfartigen Beschwerden durch das Einnehmen von Reftich gebessert. Auch bei einer bestimmten Art von Nagen- und Herzbeschwerden, die besonders nach dem Essen aufstehen und als Spannungs- und Vollegefühl empfunden werden, bracht der Reftich als Medisament Binderung. Sowohl roher Reftich kann als Heilmittel genossen werden, wie auch in Form von Tableden, deren Gehalt etwa der Menge von 5 g frischem Reftich entspricht.

Hesebäder gegen Rheumatismus

Auf der Tagung der Deutschen Gesellschaft für Bäder- und Klimakunde wurde von den Heilwirkungen eines neuartigen Hesebades berichtet. Aus lebender frischer Hese wird mit Melasse und bestimmten Dopfenrückständen eine Mischung erzeugt, die nach einigen Minuten starke Kohlenfäureentwicklung zeigt. Dieses Bad wird Jochschranken sowie Rheumalitem empfohlen.

Best den „Gesellschafter“ Eure Heimatzeitung!





Wehrwille und Wehrkraft

Tannenberg

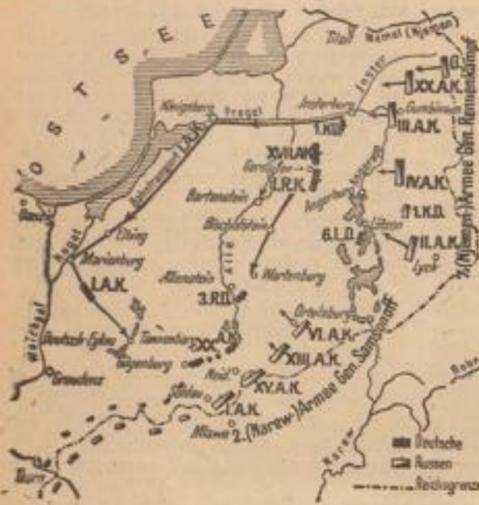
Von Major a. D. Friedrich v. Schilgen

In den bange Tagen des August 1914, als große Teile Ostpreußens einem Feinde ausgeliefert waren, der erbarmungslos mordete, schändete und plünderte, traf der Kaiser eine Entscheidung, die nicht nur für den Verlauf des Krieges, sondern in weiter Zukunft für das deutsche Schicksal von geschichtlicher Bedeutung werden sollte. Am 22. August 1914 beauftragte er den General v. Hindenburg an Stelle des abberufenen Generals v. Brittmann mit der Führung der 8. Armee in Ost- und Westpreußen. Generalleutnant Ludendorff wurde Generalkommandant Hindenburgs. Die beiden Männer hatten sich bis dahin nicht ge-

wärts. Bei der Ankunft im Hauptquartier Marienburg am 23. August fanden er und sein Generalkommandant folgende Lage vor: Skizze I. Es war festgestellt, daß der Gegner mit der Njemenarmee die hinter der Angerapp vermaulerten starken deutschen Kräfte in Linie Insterburg-Angerapp angreifen wollte, während die Karawarmer (General Samsonoff) von Süden her den Deutschen in Flanke und Rücken fallen sollte. Der Gegenplan Hindenburg-Ludendorff war: Täuschung und Festhalten der Armee Kennenkampf durch die Kavalleriedivision sowie durch Belagerungstruppen aus Königsberg und zwei Landwehrbrigaden, also

mee Kennenkampf. Die deutschen Truppen waren durch Anstrengungen und Entbehrungen sowie durch die schweren verlustreichen Kämpfe der letzten Tage und Wochen erschöpft. Ältere Jahrgänge, Landwehr und Landsturm, mußten in vorderster Linie gegen Elitetruppen des Jaren kämpfen. Zahlmäßig waren unsere Truppen dem Gegner weit unterlegen (8:10), es fehlte an Maschinengewehren und Geschützen, fühlbar war der Mangel an Kavallerie gegenüber den russischen Reitermassen. In dieser Lage zeigte sich Hindenburgs Feldherrn- und Führergenie. Wer in die Rechnung des Krieges nur sichtbare Werte einsetzt, rechnet falsch. Ausschlaggebend sind die inneren Werte des Soldaten, so lauten seine eigenen Worte. Und mit den großen inneren Werten des deutschen Soldaten rechnete er bei Tannenberg. Er selbst nannte die Männer von Tannenberg „Männer mit härteren Herzen und härterem Willen“. Hindenburg kannte den Mut, die Tapferkeit und die Kampfesfreudigkeit seiner Truppe, und in dem Bewußtsein, diesen Soldaten alles zumuten zu

kommando! Doch starke Zuversicht befehlige bald alle Bedenken — der Angriff wird fortgesetzt. Die Fliegermeldung stellte sich später als falsch heraus, Kennenkampf ist während der ganzen Schlacht langsam und unbekannt geradeaus markiert. Am 23. August geht der Kampf mit unverminderter Heftigkeit weiter. Am 29. werden auch die russischen Hauptkräfte bei Hohenstein vernichtet. Es schließt sich der Ring von Eisen und Feuer Reidenburg-Wiltenberg-Bassenheim um die russischen Regimenter, die mit verzweifelter Tapferkeit weiterkämpfen. Eine letzte Anstrengung des Gegners am 30. August, von außen her die Umklammerung zu zerreißen, mißlingt. Am 31. August ist die russische Karawarmer vernichtet. 60.000 Russen, unter ihnen zwei Kommandierende Generale, werden gefangen genommen. Der Armeeführer Samsonoff gibt sich selbst den Tod. Ungeheuer waren die russischen Verluste, unübersehbar ist die Kriegsbeute. Die unmittelbare Folge war die Befreiung Ostpreußens,



Skizze 1



Skizze 2



Skizze 3

Skizze 1 zeigt uns die Lage am 21. August 1914; Skizze 2 die Lage am 26. August und Skizze 3 die Lage am 29. August 1914. Zeichnungen: Glien

kannt. Jetzt sollte gemeinsame Tat sie zum Gegen Deutschlands jahrelang vereinen.

Am 17. August hatte General v. Brittmann bei Stallupönen und am 19. und 20. bei Gumbinnen die Hebermacht des über Wilna-Rowno auf Königsberg normarschierenden russischen Generals v. Rennenkampf (Njemenarmee) nicht ohne Erfolg frontal angegriffen. Wo aber der Vormarsch einer zweiten russischen Armee (Karawarmer) von Süden her gegen die Grenze West- und Ostpreußens gemeldet wurde, brach Brittmann die Schlacht ab und gab den Befehl zum Rückzug nach Westen über die Weichsel, der in der Nacht zum 21. August angetreten wurde. Die Oberste Heeresleitung war hiermit nicht einverstanden, Brittmann wurde abberufen. Der neue Oberbefehlshaber koppte schon von Koblenz aus telegraphisch die Rückwärtsbewegung der 8. Armee und leitete sie teilweise wieder feind-

mit ganz schwachen Kräften. Gegen die Karawarmer Einheiten dünner Kräfte in der Mitte (XX. A.K.). Diese Mitte mußte unter allen Umständen halten, sie durfte nicht brechen, während rechts und links von ihr harte hochkräftige Gruppen vorstachen, um den Gegner in entscheidendem Angriff zu umgehen und einzutreiben.

Ein höchst einfacher Plan — auf dem Papier und beim Kriegsspiel. Aber welche Kühnheit des Entschlusses in der Wirklichkeit des Krieges! Welch ein Verantwortungsbewußtsein, nur tragbar durch eine ungewöhnliche Charakterstärke! War der Plan an sich schon von einem grandiosen Wagemut, so kam noch hinzu, daß nicht nur die strategische und taktische Lage, sondern auch alle äußeren Umstände nichts weniger als günstig waren. In Flanke und Rücken der deutschen Hauptarmee bewegte sich wie eine dunkle Drohung die Ar-

meen, wagte er den Wurf. Und er gelang, er mußte gelingen.

Der elektrisierende Funke war das Wort: Angriff! Am 26. August begann der mörderische Kampf auf der ganzen Südfront von Lauterburg bis nördlich Bischofsburg. In einzelnen Kampfgruppen weit getrennt, aber jede Gruppe geht mit ungeheurer Stoßkraft an den Feind. Am linken Flügel bei Bischofsburg werfen XVII. A.K. (Madonsen) und I. A.K. sowie Landwehr den Gegner nach blutigem Kampf in wilde Flucht. Am rechten Flügel erfuhr das I. A.K. (Francos) mit wunderbarem Schneid Ushaw, während das XX. Korps aus seiner Stellung heraus gleichfalls angriff. Der Gegner weicht auch hier. Aber am Abend des 27. kommen bange Stunden für die Führung. Ein Flieger meldet Bewegungen Kennenkampf im Rücken der 8. Armee. Erste Gedanken und schwere Besorgnis beim Ober-

mittelbar wirkte der Sieg auf den ganzen Verlauf des Krieges ein.

Aufs wunderbarste ergänzten sich die fast übermenschlichen Leistungen der Truppe und das Genie der obersten Führung der Schlacht. Ewig wird der Name Tannenberg als Ruhmestat unseres alten Heeres in der Weltgeschichte weiterleben. Daher hat sich auch der Reichskriegerbund als der Bund der Soldaten des alten Heeres zur besonderen Aufgabe gestellt, die Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg zu pflegen. Am 29. August, dem Erinnerungstag der Schlacht von Tannenberg, stehen neben den Ehrenwachen der Wehrmacht auch Männer des Reichskriegerbundes (Ruffhäuserbund) am Grabe des großen Feldmarschalls und ehemaligen Schirmherrn ihres Bundes Wache. Jener Tag ist zum Ruhmestag des alten Heeres geworden!

Mostaus Riesenheere

Soweit Mostau sich bei der erstaunlichen Leichtfertigkeit der Auffassungen gewisser Länder überhaupt noch die Mühe gibt, die Absichten und Pläne des Bolschewismus zu tarnen, verliert er sich in kraffen Widersprüchen. Mostau verspricht anderen Staaten feierlich, sich nicht in deren innere Angelegenheiten zu mischen und läßt hinter der Kulisse dieser Versprechungen keine Agenten um so ungelächter wählen. Mostau leugnet jede Verbindung mit der Komintern, die in Wahrheit nur nach den Anordnungen und Befehlen der Sowjetregierung arbeitet. Mostau predigt die „Freiheit“ der Menschheit und läßt im eigenen Lande eine fürchterliche Gewaltherrschaft aus. Es stellt sich selbst als Hüter des Friedens hin und als die Sendung des Bolschewismus, die Welt von dem „Militarismus“ zu erlösen. Und doch rüft Sowjetrußland aus allen Kräften zum Krieg, und sein Land der Erde ist in dem Grade „militarisiert“ wie das bolschewistische Sowjetrußland. Die Militarisierung erfaßt Mann und Frau und Kind. Sie dringt in die äusersten Winkel des Landes, stellt die gesamte Industrie und Wirtschaft in erster Linie in den Dienst des Krieges. Es ist, als ob das ganze Leben des Sowjetstaates nur diesen einen Sinn und Zweck habe. Nach den Erklärungen des roten Marschalls Tschatschewitsch im Januar d. J. hat Sowjetrußland nicht weniger als 1.200.000 Mann handig unter Waffen. Jetzt kommt die Nachricht, daß die Regierung das Einberufungsalter zum Wehrdienst von 21 Jahren auf 19 Jahre herab-

gesetzt hat. Die Uebergangszeit soll derart überbrückt werden, daß in den nächsten vier Jahren anderthalb Jahrgänge eingezogen werden, also 1936 der Jahrgang 1914 und die eine Hälfte des Jahrgangs 1915; 1937 die zweite Hälfte des Jahrgangs 1915 und der Jahrgang 1916; 1938 der Jahrgang 1917 und die eine Hälfte 1918; 1939 die zweite Hälfte von 1918 und Jahrgang 1919, von 1940 ab wieder ein voller Jahrgang. Es wird demnach der Bestand des lebenden Heeres während der nächsten vier Jahre um 50 v. H. erhöht, also auf fast zwei Millionen Mann! Die Reserven betragen nach der Erklärung von Tschatschewitsch bereits Anfang d. J. 10 Millionen!

Auch bei dieser bedeutungsvollen Maßnahme fehlt es nicht an Bewusstseinsversuchen, die allerdings sehr durchsichtig sind. Man führe sich nur einmal vor Augen, welchen Zweck die Rote Armee überhaupt hat. Die Sowjetmacht hat selbst geben uns Auskunft. Einige Beispiele: „Unsere Kriegsmacht wird im Geist des Internationalismus erzogen, in Uebereinstimmung mit den Interessen aller Arbeiter, weil sie die Armee der Weltrevolution, die Armee der Arbeiter der ganzen Welt ist“, hat hat Stalin gesagt. Der Rotgardist ist nicht der Verteidiger seiner Heimat und seines Vaterlandes, sondern der Soldat der Weltrevolution. Das Parteiblatt der russischen Kommunisten schrieb einmal: „Das Rote Heer erzieht den jungen Soldaten zu einem Kämpfer, der bedingungslos der proletarischen Weltrevolution ergeben ist, zu einem echten Internationalisten...“ Der Fahnenstab des Roten enthält die Verpflichtung, für die „Verbrüderung aller Völker“ alle

Kräfte, selbst das Leben einzusetzen. Der Weg aber soll nach dem Willen Mostaus von einem neuen Weltkrieg aller über den Bürgerkrieg in den einzelnen Ländern zu der geplanten und mit allen Kräften erstrebten Weltrevolution führen!

Artilleristisches

Die Entwicklung der Artillerie ist in der Nachkriegszeit weit fortgeschritten. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß ein hervorragender Sachkenner wie Generalleutnant a. D. Marx in der Reihe der „Grauen Bücher“ des Ludwig-Voggenreiter-Verlags ein aufschlußreiches Buch „Artillerie im Kampf“ geschrieben hat. Wir entnehmen ihm folgenden Abschnitt:

Die geschichtliche Entwicklung der „Feuerereinheit“ hat bei der Artillerie ganz merkwürdige Wege durchlaufen. Im Anfang war diese Feuerereinheit das Geschütz, der Geschützfürher (Wächsmacher, Feuerwerker und wie er auch hieß) war das, was wir heute den Batterie-führer nennen. Er war ein Handwerksmeister, wie ja die Waffe damals noch eine Kunst war, er bekam zwar sein Geschütz von der Gewerke, mußte aber seine Munition selbst anfertigen. Das war eine „schwarze Kunst“ und eine gefährliche Sache. Die erste Artillerievorschrift, die mit haben und die gerade 500 Jahre alt ist, sagt über diesen Batterie-führer: „Er muß Gott mehr fürchten als andere reißige Leute, weil er in dem Pulver seinen größten Feind immer unter den Händen hat; er soll bescheiden, redlich und unverzagt sein. Das Schreiben ist ihm deshalb nötig, damit er alle Stille dieser großen

Kunst...“ „Er soll ehrbar sein in Worten und Werken und sich vor der Trunkenheit hüten...“ „Der Dunst und Dampf des Pulvers schadet besonders dem Kopfe, dem Herzen und vorzüglich der Leber, er darf also nicht mit leerem Magen damit umgehen...“

Diese Batterien zu einem Geschütz blieben lange Zeit üblich, und auch zu Friedrich des Großen Zeiten traten die Geschütze als „Batalionengeschütze“ im Rahmen der Infanterie auf. Freilich zeigten sich bei Deutschen neben diesen leichten Geschützen schon die „Grummer von Leuten“ als eine Art von Fernkampfsgruppe oder von „Schwerpunktartillerie“. Napoleon bildete diese Schwerpunktsartillerie in großem Rahmen durch, er verfügte über eine „Heeresartillerie“, die der General der Artillerie bei der obersten Heeresleitung an den Brennpunkten der Schlacht einsetzte. Bei Dennewitz verbrannten die Verbündeten ähnlich — beim Angriff auf die Denkmalshöhe, die jedem Artilleristen aus Jüterbog bekannt ist (oder werden wird), wurde ein artilleristischer Schwerpunkt aus preussischen, russischen und schwedischen Batterien gebildet.

„Batterien“ — die hatten sich nämlich inzwischen als Feuerereinheit entwickelt, ihre Geschütze blieben in manchen Ländern bis acht, fünf oder im Laufe der Jahrzehnte auch sechs und endlich auf vier. Dort steht sie jetzt und wird sie wohl auch stehenbleiben, wenngleich es bei schweren Geschützen (Börtern usw.) schon im letzten Kriege wieder Batterien zu drei Geschützen gab, bei den allerschwersten sogar Batterien zu zwei oder zu einem Geschütz. Die Abteilung enthielt lange Zeit vier Batterien, heute wohl überall nur noch drei.

G. W. Zaiser Buchhandlung Buchbinderei Bilder und Einrahmungen

Gute Ausführung bei billigster Berechnung. Große Auswahl Fernsprecher 439.

